

Historische Kommission
ARD

**Fachbereich
Kommunikationswissenschaft**

Univ.-Prof. Dr. Thomas Birkner
Leiter der Abteilung Journalistik

Paris Lodron Universität Salzburg
Rudolfskai 42
A-5020 Salzburg
+4366280444157
thomas.birkner@plus.ac.at

Salzburg, 20. Dezember 2022

Gutachten Hans Abich

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit übersende ich Ihnen unser Gutachten im Auftrag der Historischen Kommission der ARD zum Leben und Wirken des ehemaligen Intendanten von Radio Bremen (1968-1973) sowie Programmdirektors des Ersten Deutschen Fernsehens (1973-1978) Hans Abich (1918-2003) während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945).

Das Gutachten gliedert sich in neun Abschnitte. Auf eine Einleitung zu unserem Vorgehen bei der Suche und Auswertung des Materials folgen eine Kurzzusammenfassung und ein tabellarischer Lebenslauf von Hans Abich auf der Basis unserer Recherchen. In einem vierten Abschnitt wird erläutert, wie Hans Abich später, insbesondere in den 1990er Jahren, als gefragter Interviewpartner sein Leben und Wirken in der Zeit des Nationalsozialismus beschrieben hat und wie dies auch in anderen Kurzporträts seiner Person überliefert wurde. Es folgt im fünften Abschnitt eine Rekonstruktion seines Lebens und Wirkens insbesondere in den Jahren 1937 bis 1945 in Berlin und Salzburg, basierend vor allem auf den Personalunterlagen im Ressort der Reichsjustizverwaltung (R3001/50012 – R3001/50016) und im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (R55/24081) – darin auch zwei von Abich selbst handschriftlich verfasste Lebensläufe aus den Jahren 1942 und 1944. Aus diesen Akten geht zweifelsfrei hervor, dass Abich als stellvertretender Hauptschriftleiter für die Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ gewirkt hat, auch in Salzburg.

Der sechste Abschnitt liefert eine Auswertung dieser Zeitschriften entlang der Fragestellung, wie stark diese in der Ideologie des Nationalsozialismus verwurzelt waren. Allerdings ließ sich weder aus den Zeitschriften noch aus Akten und Archivalien ermitteln, welche Tätigkeiten Abich tatsächlich ausübte. Es ließen sich aber einige von Abich selbst verfasste Texte in den „Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts“ ermitteln, die hier ebenfalls analysiert werden. Der siebte Abschnitt kommt zu einem abschließenden Fazit. Die letzten beiden Abschnitte schließlich umfassen die Abschriften der beiden erwähnten handschriftlichen Lebensläufe von Hans Abich von 1942 und 1944 sowie ein Abbildungsverzeichnis.

Für Rückfragen stehe ich jederzeit zur Verfügung und verbleibe mit besten Grüßen



Prof. Dr. Thomas Birkner

Gutachten im Auftrag der Historischen Kommission der ARD zum Leben und Wirken des ehemaligen Intendanten von Radio Bremen (1968-1973) sowie Programm- direktors des Ersten Deutschen Fernsehens (1973-1978) Hans Abich (1918-2003) während der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945)

Prof. Dr. Thomas Birkner, Leiter der Abteilung Journalistik am Fachbereich Kommunikationswissenschaft der Paris Lodron Universität Salzburg,

zusammen mit Lena Maria Küpper M.A. und Lena Zils M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Institut für Kommunikationswissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

Gliederung

1. Einleitung
2. Kurzzusammenfassung
3. Tabellarischer Lebenslauf von Hans Abich
4. Hans Abichs Selbstauskünfte über sein Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
5. Auswertung der Personalunterlagen aus Reichsjustizverwaltung & Propagandaministerium
6. Auswertung der Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“
7. Abschließende Bemerkungen
8. Anhang: Abschrift zweier handschriftlicher Lebensläufe von Hans Abich von 1942 und 1944
9. Abbildungsverzeichnis

1. Einleitung

Am 11. November 2021 hatte der Filmhistoriker Armin Jäger in der Wochenzeitung „Die Zeit“ einen aufsehenerregenden Artikel veröffentlicht. Unter der Überschrift „Von der HJ auf den TV-Olymp“ ging es darum, dass der angesehene Filmproduzent und langjährige Intendant von Radio Bremen und Programmdirektor der ARD, Hans Abich, in der Zeit des Nationalsozialismus für das Reichspropagandaministerium gearbeitet habe und außerdem die beiden ideologisch aufgeladenen Studentenzeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ redigiert habe.¹

*Im Februar 2022 trat die Historische Kommission der ARD in Person von Jörg-Dieter Kogel an Thomas Birkner mit der Bitte heran, das Wirken von Hans Abich im Nationalsozialismus und insbesondere während des Zweiten Weltkriegs genauer zu untersuchen. Nachdem die Unterstützung durch die beiden damaligen Studentischen Hilfskräfte, heute Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Münster, Lena Zils und Lena Maria Küpper, geklärt war, ging das Team auf Basis von Vorarbeiten durch Jörg-Dieter Kogel und Simon Sax bei Radio Bremen an die Dokumentenanalyse. So lag etwa neben einigen Texten, Filmmaterial und Interviews auch die Zeitschrift „Sieg der Idee“ bereits vor. In Zusammenarbeit mit der Fernleihe der ULB Münster konnte auch die Zeitschrift „Geist der Zeit“ recherchiert werden. Die Analyse der Texte erfolgte nach den Kategorien Führerkult, Rassismus/Antisemitismus und Kriegsbegeisterung. In Teilen der Nachlässe von Hans Abich und Gustav Adolf Scheel konnten wir vor Ort recherchieren, in Hannover und im österreichischen Salzburg, wo Abich das Kriegsende erlebt hatte. Dort konnten wir jedoch lediglich Selbstauskünfte von Abich zur Zeit des Nationalsozialismus entdecken. Schließlich konnten für die Dokumentenanalyse personenbezogene Unterlagen zu Hans Abich im Ressort der Reichsjustizverwaltung (R3001/50012 – R3001/50016) und Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (R55/24081) aus dem Bundesarchiv (Standort Lichterfelde) herangezogen werden, sowie auf recht umständlichen Wegen und wieder in Zusammenarbeit mit der Fernleihe der ULB Münster die „Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts“ (DAWI). Mit dieser Zeitschrift war es erst möglich, auch Texte, die direkt von Abich geschrieben waren, zu analysieren. Anfragen bei Expert*innen für rechte Netzwerke nach 1945 in Deutschland und Österreich ergaben, dass Abich wohl nicht Teil dieser war. Längere Gespräche führten wir mit der Tochter von Hans Abich, Sabine Abich, sowie mit dem Medienforscher und Six-Experten Lutz Hachmeister.*

¹ Armin Jäger: Von der HJ auf den TV-Olymp. Die Zeit, 11. November 2021, S. 56.

2. Kurzzusammenfassung Gutachten Hans Abich

Nach eigenen Angaben in einer Vielzahl von veröffentlichten und unveröffentlichten Quellen hat Hans Abich sich 1938 mit der sogenannten Reichspogromnacht innerlich vom Nationalsozialismus gelöst, hat Jura und Auslandswissenschaften in Berlin studiert und ist schließlich zum Referendariat ans Gericht nach Salzburg gegangen, wo er 1945 das Kriegsende erlebte. Deshalb war das Erstaunen groß, als Armin Jäger am 11. November 2021 in der Wochenzeitung „Die Zeit“ enthüllte, Abich habe die NS-ideologischen Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ als stellvertretender Hauptschriftleiter redigiert.

Tatsächlich ist Hans Abich 1937 der NSDAP beigetreten (Mitgliedskartei liegt vor), erwähnt dies jedoch auch in seinen selbstverfassten Lebensläufen von 1942 und 1944 nicht (von uns angefertigte Abschriften liegen vor), sehr wohl aber seine Tätigkeiten bei der Hitlerjugend. Er arbeitete 1943 im Reichspropagandaministerium. 1944 ging er auf eigenes Betreiben und mit nachdrücklicher Hilfe des Reichsstudentenführers und mittlerweile Gauleiters und Reichsstatthalters in Salzburg, Gustav Adolf Scheel, nach Salzburg, um dort weiter „als stellvertretender Hauptschriftleiter der Monatsschriften ‚Geist und (sic!) Zeit‘ und ‚Sieg der Idee‘ tätig“ zu sein (die entsprechende Korrespondenz und die Personalakten liegen vor). Seine Korrespondenz hat er in der Regel mit dem damals üblichen „Heil Hitler“ beendet. Er war erst seit September 1944 in Salzburg gemeldet (Meldekarte liegt vor). In beiden Zeitschriften schrieben unter anderem wissenschaftliche Größen des Nationalsozialismus in der Regel darüber, weshalb der Krieg doch noch gewonnen werde, flankiert von Texten von oder über Wagner, Nietzsche und Luther.

Bemerkenswert ist der Abdruck eines kurzen antisemitischen Textes von Houston Stewart Chamberlain, der aus den 1920er Jahren stammen muss. Die beiden Zeitschriften sind durchaus stark in der Ideologie des Nationalsozialismus verhaftet, gleichwohl aber keine dezidierten Hetzschriften. Zu Abichs genauen Tätigkeiten für die Zeitschriften konnten keine Akten gefunden werden, weder in Berlin noch in Salzburg oder Hannover. In den „Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts“ lassen sich jedoch einige kürzere, von Abich selbst verfasste Texte identifizieren, die dem damaligen Sprachgebrauch entsprechen. So schrieb Abich etwa 1940 davon, „daß eines Tages auch der letzte Student von der Kraft der Verantwortung für die nationalsozialistische Hochschule erfaßt, belebt und ausgerichtet sein wird.“ In Nachrufen auf gefallene Kameraden 1942 und 1944 klingt Abich dann ebenfalls erwartbar pathetisch.

3. Tabellarischer Lebenslauf von Hans Karl Heinrich Abich

04. August 1918	Geburt in Steinölsa
1924 bis 1928	Besuch der Grundschule in Steinölsa Im Alter von 11 Jahren erkrankt Abich an Kinderlähmung
1928 bis 1937	Besuch der Kaiser Wilhelm II.-Oberrealschule in Göttingen sowie des humanistischen Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Königsberg (Neumark)
05. August 1933	Eintritt Stamm-HJ, Mitgliedskarte Nr. 2985378; Baerwalde/Neumark
01. September 1936	Eintritt NSV, Mitgliedskarte Nr. 6312334; Baerwalde/Neumark
01. Februar 1937	Zeugnis der Reife/Abitur (Gymnasium Königsberg) Ausmusterung aufgrund der Kinderlähmung
01. Mai 1937	Eintritt NSDAP, Mitgliedskarte Nr. 5950409; Fürsteberg/Meckl.
01. Mai 1937	Eintritt NSD-Studentenbund, vorl. Ausweisnummer 87686; Berlin
Ab 1937	Studium der Rechtswissenschaft und politische Wissenschaften an der ehemaligen Hochschule für Politik und später an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät in Berlin
Seit 1939	Leiter der Fachgruppe Auslandswissenschaften Amtsgericht Wedding „Praktikum“ (Justizausbildung)
06. 10.1942	Zulassung zur ersten juristischen Staatsprüfung
22. Februar 1943	Abgabe häusliche Arbeit zum 1. jur. Staatsexamen
25. März 1943	Mündliche Prüfung 1. jur. Staatsexamen
25. März 1943	1. jur. Staatsexamen bestanden (Gutachten)
April 1943	Einstellung als wiss. Hilfsmitarbeiter im Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda (Berlin)
Seit Sommer 1943	stellvertretender Hauptschriftleiter bei den vom Reichsstudenführer herausgegebenen Zeitschriften „Geist der Zeit“ (Monatshefte für Wissenschaft u. Hochschulen) – Organ des deutschen akademischen Austauschdienstes – und „Sieg der Idee“ (Führerorgan der Studenten Großdeutschlands)
Seit 1944	Juristischer Vorbereitungsdienst und Fortsetzung der Arbeiten für die Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ zunächst in Berlin und dann in Salzburg
1945	Abich erlebte das Kriegsende in Salzburg und ging dann nach Starnberg zu seiner späteren Frau. Dorthin kam auch Rolf Thiele, mit dem Abich anschließend die Filmaufbau GmbH gründete.

4. Hans Abichs Selbstauskünfte über sein Leben in der Zeit des Nationalsozialismus

Hans Abich hat seine Beziehung zu den Nationalsozialisten vielfach beschrieben. Sehr verdichtet hat sie dann Herbert Riehl-Heyse in seinem Buch „Götterdämmerung. Die Herren der öffentlichen Meinung“ von 1995 in seinem Porträt von Hans Abich zusammengefasst:

„Abich ist dann aufs humanistische Gymnasium gegangen in Königsberg/Neumark, hat 1934 – wieder einmal operiert – krank daniederzulegen, als draußen in der Folge des sogenannten Röhmputsches geschossen wurde (und hat es sich später ‚sehr übel genommen, daß ich da noch nicht kapiert habe, was sich anbahnt mit dem Hilter‘). [...] Der Junge machte 1937 in Königsberg Abitur, ging dann nach Berlin, um Jura zu studieren, am liebsten mit dem Berufsziel preußischer Landrat, aber das ging ja nicht, da hätte man ja in der Partei sein müssen, ‚und die Liebe zu den Nazis hatte schon aufgehört‘, spätestens nach der schrecklichen Pogromnacht im Jahre 1938.“²

Auch im Gespräch mit Elke Wendt-Kummer für die ZDF-Sendung „Zeugen des Jahrhunderts“ erklärte Abich 1990, er nehme es sich „übel, daß ich 34 den sogenannten Röhmputsch und Hitlers Gerichtsbarkeit nicht erkannt und übel genommen habe, sondern das habe ich noch, stellen Sie sich das vor, habe Hitler noch gut geschrieben, daß er die Verantwortung übernommen hat.“³ Weiter erklärte er, bei ihm sei „der Seifensieder kritisch überhaupt erst aufgegangen 38 in Berlin, in dem Jahr, in dem die Ausschreitungen gegen die jüdischen Geschäfte, Synagogen usw. kam; da war’s.... [...] von da an war Argwohn. In mir war natürlich kein Argwohn, Kritik, widerständiges Denken, kein Widerstand, keine Tat.“⁴ Im weiteren Verlauf sagte Abich, er habe den Kriegsbeginn direkt am ersten Tag „einer Gerichtsstation in Wedding“ miterlebt und der Krieg „war für mich fast eine schmerzliche Sache, weil ich die Polen mochte.“⁵ Da er sich mit den napoleonischen Kriegen beschäftigt hatte, war er sich beim „Rußlandfeldzug“ sicher: „Wir werden geschlagen.“⁶

² Herbert Riehl-Heyse: Götterdämmerung. Die Herren der öffentlichen Meinung. Berlin: Siedler 1995, S. 20.

³ Zeugen des Jahrhunderts, Hans Abich im Gespräch mit Elke Wendt-Kummer, ZDF Unternehmensarchiv, Drehbuch Nr. 21.025, S. 25-26.

⁴ Ebd., S. 26.

⁵ Ebd., S. 27.

⁶ Ebd., S. 28.

Dann wurde Abich von Elke Wendt-Kummer gefragt: „Was hat Sie denn gehindert, wenn Sie... also z.B. National-Sozialist zu werden, der Partei beizutreten?“⁷ Diese und die folgenden Ausführungen basieren auf der Abschrift des Gesprächs aus der ZDF-Dokumentation. Abich antwortete: „Erst mal sachte. Also so gefragt. Ich habe mich ja als junger, als junger, denk ich doch, als Jungvolk, national-sozialistisch empfunden.“⁸ Aber „die Jungvolkleute, die hatten schon einen kleinen Widersinn gegen die Hitlerjungen.“⁹ Und weiter sagte er:

„Was hat mich gehindert? Die Einheitlichkeit, die Meinungsvorgabe, die ja die Drastik und, das dürfen wir nun nicht vergessen, die Judenfeindschaft, die ja doch erklärt war. Ich kann mich genau überprüfen, wie weit ich damals mitgegangen bin. [...] Ich habe immer gemeint, der wirtschaftliche Einfluß der Juden sei wirklich etwas groß gewesen, und den hätte man legal vielleicht beschneiden können. Aber jede rassistische und sonst Darüberhinaus-Aktion, die ja nun von den Nationalsozialisten im Kern entfaltet wurde, die man in den Gesetzen nachlesen konnte, die waren so zuwider, daß man da nicht mitmachen konnte.“¹⁰

Abbildung 1: NSDAP-Mitgliedskarteikarte von Hans Abich von 1937 aus dem Bundesarchiv.

⁷ Zeugen des Jahrhunderts, Hans Abich im Gespräch mit Elke Wendt-Kummer, ZDF Unternehmensarchiv, Drehbuch Nr. 21.025, S. 28.

⁸ Ebd.

⁹ Ebd.

¹⁰ Ebd., S. 29.

Dabei war er eben 1937, rückdatiert auf den 1. Mai 1937, Mitglied der NSDAP geworden. Den Antrag, so geht aus seiner Mitgliedskarteikarte hervor (siehe Abbildung 1), hatte er am 19. Oktober 1937 gestellt.¹¹ Er erwähnte seine NSDAP-Mitgliedschaft allerdings auch in seinen selbstverfassten Lebensläufen 1942 und 1944 nicht, sodass unklar bleibt, ob er sich etwa genötigt sah, die NSDAP-Mitgliedschaft zum Studienbeginn beantragen zu müssen.

Auch in einem „Interview mit Hans Abich in Bollschweil (Breisgau) vom 25.01.1996“, welches sich in seinem Nachlass im Archiv des Filminstituts Hannover findet, erklärte Abich: „Es hat bei mir, wenn ich es ganz korrekt sage, bis 1938 gedauert, von da ab war ich kritischer.“¹² Da war er bereits Student der Rechtswissenschaften und der Auslandswissenschaften in Berlin und in der Auslandswissenschaftlichen Fakultät seit Kriegsbeginn „sogar Fachgruppenleiter, heute würde man sagen, Studentenvertreter, weil ja alle Männer im Krieg waren, nur noch Frauen dort studierten.“¹³ Er habe das gerne gemacht, „weil ich das Gefühl hatte, Du kannst als Nichtsoldat jetzt hier nicht auf Karriere studieren.“¹⁴ Er erinnerte sich, sein Vorgänger im Amt des Fachgruppenleiters, der eingezogen wurde, habe ihm gesagt: „Pass auf, wir werden selbständig werden um den Preis, das wir einen Nazi als Dekan bekommen. Es ist ein junger Professor, soll sehr tüchtig sein.“¹⁵

Der Professor war Alfred Six und dieser Umstand machte Abich auch zu einem interessanten Gesprächspartner für Lutz Hachmeister, der über Six das Buch „Der Gegnerforscher“¹⁶ geschrieben hat. Hachmeister hat zu diesem Zwecke auch mit Hans Abich gesprochen und die Abschrift des Interviews dankenswerterweise für dieses Gutachten zur Verfügung gestellt. Im Gespräch mit Hachmeister erzählte Abich wieder die Geschichte vom Röhms-Putsch und der so genannten Reichspogromnacht sowie von seinem damaligen Eindruck, der wirtschaftliche Einfluss der Juden sei zu groß gewesen und er habe nicht vorankommen wollen, „während die anderen an der Front sind.“¹⁷ Und so hat er vergleichsweise langsam studiert. Schließlich erzählte er noch: „Ich war Referendar in Salzburg, was eigentlich eine Idylle war. Aber als ich dort ankam, das muß also März 44 gewesen sein, vorher war ich in Berlin, war da der erste Luftangriff.“¹⁸ In einem anderen Gespräch sagte er, er „habe dann noch gejobt (sic!) beim Deutschen Akademischen Auslandsdienst“ und sei „1944 in

¹¹ Das Bundesarchiv. NSDAP-Mitgliederkartei. NSDAP-Gaukartei | BArch R 9361-IX KARTEI / 30737.

¹² Interview mit Hans Abich in Bollschweil (Breisgau) vom 25.01.1996. Filminstitut Hannover, Archiv, Nachlass Hans Abich. Objektnr. 107, S. 8.

¹³ Ebd., S. 9.

¹⁴ Ebd., S. 10.

¹⁵ Ebd., S. 11.

¹⁶ Lutz Hachmeister: Der Gegnerforscher. Die Karriere des SS-Führers Franz Alfred Six. München: Beck 1998.

¹⁷ Lutz Hachmeister: Gespräch mit Hans Abich, März 1990. Unveröffentlichte Abschrift, S. 11.

¹⁸ Ebd., S. 12.

den Vorbereitungsdienst gegangen. Und zwar konnte ich in eine wirklich friedliche Gegend gehen, nach Salzburg.“¹⁹

Über seine Tätigkeiten für die beiden Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ hat sich Hans Abich in diesen Gesprächen nicht geäußert. Im „Gespräch zur Zeit“ meinte Abich 1988: „Bis dahin war ich nichts weiter als Gerichtsreferendar.“²⁰ Zu seinem 80sten Geburtstag erschienen 1998 Würdigungen seiner Person in den „Fernsehinformationen“.²¹ Außerdem war in der Ausgabe seine Berufsbiografie²² abgedruckt (siehe Abbildung 2), nach Ansicht von Lutz Hachmeister von Abich selbst ausgefüllt.²³ Darin hieß es: „Mitarbeit in der Redaktion ‚Geist der Zeit‘ im Deutschen Akademischen Auslandsdienst, Berlin (Zeitschrift 1944 nach Salzburg verlagert)“.²⁴

FI – BERUFSBIOGRAFIEN (154)		ABICH
04.08. 1918	geboren in Steinölsa (Oberlausitz)	<u>Hans</u> , Karl, Heinrich
1924 - 1937	Schulbesuch in Steinölsa, Göttingen Königsberg (Neumark); Abitur an einem humanistischen Gymnasium	Filmproduzent, früherer Intendant Radio Bremen und Programmdirektor Deutsches Fernsehen/ARD
1937 - 1943	Studium der Rechts- und Staatswissen- schaft sowie der Auslandswissenschaft an der Universität Berlin;	* 04.08.1918
	1939 – 1941 Leiter der studentischen Fachgruppe Auslandswissenschaften	
	1943 1. Juristisches Staatsexamen am Kammergericht, anschließend Mitarbeit in der Redaktion „Geist der Zeit“ im Deutschen Akademischen Austauschdienst, Berlin (Zeitschrift 1944 nach Salzburg verlagert)	
1944	Juristischer Vorbereitungsdienst (bis zur Schließung aller deutschen Gerichte 1945)	

Abbildung 2: Berufsbiografie von Abich in den Fernsehinformationen, 1998, 14/49, Seite 469.

Nach diesem kurzen Abriss über Abichs Lebensweg, vor allem aus seiner persönlichen Sicht, wollen wir uns nun insbesondere seinem beruflichen Werdegang in den Jahren 1943 bis 1945 widmen. Jens U. Sobodka hat sich in seinem Buch „Die Filmwunderkinder – Hans Abich und die Filmaufbau

¹⁹ Interview mit Hans Abich in Bollschweil (Breisgau) vom 25.01.1996. Filminstitut Hannover, Archiv, Nachlass Hans Abich. Objektnr. 107, S. 12.

²⁰ HA Politik/Chefredaktion. Gespräch zur Zeit mit Hans Abich vom 25. September 1988. Filminstitut Hannover, Archiv, Nachlass Hans Abich. Objektnr. 36, hier S. 2.

²¹ Fernsehinformationen, Juli 1998, Nr. 14, Jahrgang 49. Filminstitut Hannover, Archiv, Nachlass Hans Abich. Objektnr. 156, S. 468.

²² Ebd., S. 469.

²³ Lutz Hachmeister im Telefongespräch mit dem Autor am 1. September 2022.

²⁴ Fernsehinformationen, Juli 1998, Nr. 14, Jahrgang 49. Filminstitut Hannover, Archiv, Nachlass Hans Abich. Objektnr. 156, S. 469.

GmbH Göttingen“ ebenfalls nur sehr kurz mit dem Wirken Abichs vor 1945 beschäftigt. Immerhin hieß es dort:

„Im Herbst 1943 legte Hans Abich am Kammergericht zu Berlin die erste juristische Staatsprüfung ab. Es folgte eine einjährige Tätigkeit beim ‚Deutschen Akademischen Auslandsdienst‘ (DAAD) in Berlin, für dessen Informationsblatt ‚Geist und (sic!) Zeit‘ Abich ebenso arbeitete wie für den studentischen Kulturausschuss. Ende 1944 begann er dann seinen juristischen Vorbereitungsdienst als Referendar am Gericht in Salzburg.“²⁵

Es lassen sich weitere Quellen finden, in denen die Tätigkeit Abichs für „Geist der Zeit“ erwähnt wurden. Im „Medienjahrbuch“ etwa hieß es in dem sehr kurzen Beitrag zu Abich: „1944 juristischer Vorbereitungsdienst und Mitarbeit Redaktion ‚Geist der Zeit‘, DAAD Berlin“.²⁶ Während hier allerdings Salzburg nicht erwähnt wurde, hieß es in der etwas längeren Kurzbiografie im „Cinegraph“: „Nach dem ersten juristischen Staatsexamen im Herbst 1943 am Berliner Kammergericht ist er ein Jahr lang beim akademischen Austauschdienst tätig, arbeitet zugleich redaktionell bei der Zeitschrift Geist der Zeit. Im Herbst 1944 beginnt sein Vorbereitungsdienst als Referendar am Gericht in Salzburg.“²⁷ In der „Filmwoche“ stand 1959:

„Seinen Lebenslauf – auch als *circus vitae* oder *circulus virtiosus* zu verstehen: (sic!) schreibt Hans Abich so: Jahrgang 1918 – als Sohn eines niedersächsischen Landwirts in Niederschlesien geboren – mit 11 Jahren spinale Kinderlähmung – 1937 Abitur am humanistischen Gymnasium in Königsberg (Neumark) – Studium der Rechts- (sic) Staats- und Auslandswissenschaften in Berlin – 1930(sic!)/40 Leiter der Fachgruppe Auslandswissenschaften der Universität Berlin – 1943 erstes juristisches Staatsexamen am Kammergericht Berlin – anschließend Tätigkeit im Verlagswesen – 1945 Mitbegründer der Arbeitsgemeinschaft Filmaufbau in Göttingen.“²⁸

In einem Porträt ausgerechnet in den „Salzburger Nachrichten“ vom 21. Oktober 1989 wurde seine Salzburger Zeit völlig ausgespart. Darin hieß es sehr kurz nur: „Die erste juristische Staatsprüfung legte Abich 1943 am Kammergericht Berlin ab. Nach dem Krieg war Abich als Dramaturg tätig, er

²⁵ Jens U. Sobodka: Die Filmwunderkinder – Hans Abich und die Filmaufbau GmbH Göttingen. Düsseldorf [Diss Münster] 1999, S. 43.

²⁶ Medienjahrbuch 1992, Band 2: Who's who der Medien. 24. Auf., Ulm 1992, S. 8.

²⁷ Hans Michael Bock: Cinegraph – Lexikon zum deutschen Film. München: Edition Text und Kritik 1984, Lg 20, Hans Abich, B1.

²⁸ H.R.: Das Porträt: Hans Abich., in: Filmwoche, 51/52 (1959), S. 24.

übernahm die Produktionsleitung und die Geschäftsführung der der Filmaufbau Göttingen und beschäftigte sich als Gastproduzent und Herstellungsgruppenleiter der Bavaria-Film München und der UFA Berlin.“²⁹

²⁹ Pierre A. Wallhöfer: „Man hat eigentlich nur Anspruch auf ein gutes Programm pro Tag“ – SN-Interview mit Hans Abich, einem Zeitzeugen der Entwicklung des Fernsehens“, in: Salzburger Nachrichten, 21. Oktober 1989, S. 26.

5. Auswertung der Personalunterlagen aus Reichsjustizverwaltung & Propagandaministerium

Auf Basis der Personalunterlagen im Ressort der Reichsjustizverwaltung (R3001/50012 – R3001/50016) und Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (R55/24081) aus dem Bundesarchiv (Standort Lichterfelde) wollen wir hier nun versuchen, Abichs Tätigkeiten in den letzten Kriegsjahren, nachzuzeichnen.

Hans Abich reichte Ende November 1942 beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda einen Personalfragebogen, seinen Lebenslauf sowie zwei Fotos ein (siehe Abbildung 3).³⁰



Abbildung 3: Ein Passfoto von Hans Abich, vermutlich aus dem Jahre 1942.³¹

Am 27. Dezember 1942 bat er um Einstellung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, und nicht als „Büroangestellter“ und unterzeichnete beide Schriftstücke wie wohl damals üblich mit „Heil Hitler“.³² Er wurde zum 1. April 1943 eingestellt³³ und leistete durch Handschlag das Gelöbnis: „Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes Adolf Hitler treu und gehorsam sein und meine Dienstobliegenheiten gewissenhaft und uneigennützig erfüllen.“³⁴ In seinem Personalfragebogen gab er unter Ziffer 33 seine NSDAP-Mitgliedsnummer und unter Ziffer 34 seine Tätigkeit als Studentenführer der Auslandswissenschaftlichen Fakultät Berlin vom 1. September 1939 bis Oktober 1940 an (siehe Abbildung 4).

³⁰ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 021.

³¹ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 005.

³² Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 023.

³³ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 004.

³⁴ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 029.

33) Sind Sie Mitglied der NSDAP? Tag der Aufnahme (lt. Mitgliedsbuch) Mitglieds-Nr.:	Ja, seit 1.5.1937 Mitglieds-Karte Nr. 5950409.
34) Sind Sie Angehöriger einer Gliederung der NSDAP, eines ihr angeschlossenen Verbandes, oder einer anderen politischen Organisation? Welche Ämter bekleiden Sie dort? Frühere Ämter mit Zeitangabe sind ebenfalls aufzuführen. (Genauere Angaben erforderlich.)	Hitler-Jugend (z.Zt. Gefolgschaftsführer in der RJF, 1935/36 Schulungsleiter und 1937/38 Pressestellenleiter i.e. Jungbann NSD-Studentenbund (z.Zt. Studentenfürher der Auslandswissenschaftlichen Fakultät Berlin, dsgl. Sept. 1939 bis Okt. 1940.)

Abbildung 4: Auszug von Seite 3 eines Fragebogens von Hans Abich bezüglich der NSDAP.³⁵

Es scheint so zu sein, dass Abich hier bereits für oder mit Dr. Hans Bähr arbeitete oder arbeiten sollte. Bähr war der Hauptschriftleiter der Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“. Er wurde in Abichs Anschreiben erwähnt, so als habe es ein Vorgespräch mit Bähr gegeben³⁶ und in einem weiteren Schreiben hieß es, dass eine Hilfskraft für Dr. Hans Bähr gesucht wurde.³⁷

Am 30. November 1943 kündigte Abich dann sein Arbeitsverhältnis zum 31. Dezember 1943 mit der Begründung, dass er den Beginn seiner Referendars-Ausbildung nicht weiter verschieben könne.³⁸ Abich schied Ende 1943 als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda aus.³⁹ In seinem Dienstleistungszeugnis vom 9. Februar 1944 wurden seine Tätigkeiten in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1943 beschrieben als „Durchführung von geschlossenen Propagandaaktionen in Sonderheit auf dem Wissenschaftssektor“ und „Verbindung zur Truppenbetreuung Ausland der Reichskulturkammer (Überwachung der Verwundetenbetreuung ausländischer Freiwilliger in deutschen Lazaretten)“ sowie „Verbindung zum OKW/W.Pr.IV.“ (siehe Abbildung 5).⁴⁰

³⁵ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 009.

³⁶ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 021.

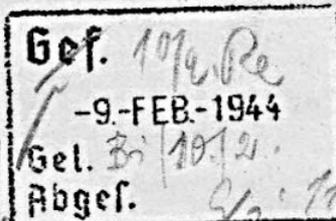
³⁷ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 024.

³⁸ Kündigungsschreiben von Abich vom 30.11.1943. Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 042.

³⁹ Vermerk im R.M.f.V.u.P. zur Person Abich, 14.12.1943. Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 043.

⁴⁰ Dienstleistungszeugnis zum w.H.A. Hans Abich, 9.02.1944. Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 045. Vgl. die entsprechende Vorlage vom 14.01.1944. Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 044. Aus den Personalakten von Hans Abich geht außerdem hervor, dass sich im Jahre 1956 einmal die Staatssicherheit der DDR für ihn interessierte. Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R55, Archivnummer 24081, 04.

R.M.f.V.P.
Pers Abich.



Berlin, den 9 Februar 1944.

1.) Kanzlei fertige Reinschrift von nachstehendem

029

Dienstleistungszeugnis.

Herr Hans A b i c h , geboren am 4. August 1918 war vom 1.4.43 bis 31.12.43 als Wissenschaftl. Hilfsarbeiter in der Auslandsabteilung des R.M.f.V.P. beschäftigt. Er bearbeitete hier folgende Aufgabengebiete:

- a) Durchführung von geschlossenen Propagandaaktionen im Ausland in Sonderheit auf dem Wissenschaftssektor,
- b) Verbindung zur Truppenbetreuung Ausland der Reichskulturkammer (Überwachung der Verwundetenbetreuung ausländischer Freiwilliger in deutschen Lazaretten),
- c) Verbindung zum OKW/W.Pr.IV.

Herr Abich hat seine Tätigkeit bei guter dienstlicher Führung mit großer Umsicht zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Herr Abich ist auf eigenen Wunsch ausgeschieden, um seine Referendarausbildung zu beginnen.

2.) Reinschrift ohne Anschreiben an
 Herrn Hans A b i c h , Berlin-Wilmersdorf, Trautenauerstr.9/IV.

3.) Z.d.A.

I. A. "

(J. U.)

J. U.

W. U.

Abbildung 5: Dienstleistungszeugnis von Hans Abich für die Auslandsabteilung des R.M.f.V.B.

Abich selbst fasste seinen beruflichen Werdegang 1943 in einem handschriftlich verfassten Lebenslauf im April 1944⁴¹ wie folgt zusammen:

⁴¹ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R3001, Archivnummer 50014, 14-17.

„Seit Anfang 1943 bin ich berufstätig. Von Januar bis Dez, 1943 war ich der Abteilungsleiter im Kriegsamt Kulturaustausch der Reichsstudentenführung tätig. Damit verbunden war ab April 1943 die Leitung eines Referats in der Abteilung Ausland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Aus beiden Stellen bin ich am 31. Dez. 1943 ausgeschieden, um in den Vorbereitungsdienst als Referendar eintreten zu können, woran mich in Folge eines Unfalls im verflossenen Winterjahr Gesundheitsrücksichten jedoch noch verhindert haben.

Seit dem Sommer 1943 gehe ich mit dem Wunsch dies auch weiterhin fortsetzen zu können, einer nebenamtlichen Tätigkeit als stellvertretender Hauptschriftleiter (...) der beiden vom Reichsstudentenführer herausgegebenen Zeitschriften „Geist der Zeit“ (Monatshefte für Wissenschaft u. Hochschulen) – Organ des deutschen akademischen Austauschdienstes – und „Sieg der Idee“ (Führerorgan der Studenten Großdeutschlands) nach.“⁴²

Auch aus dem Jahre 1944 findet sich ein Passfoto von Abich in den Akten (siehe Abbildung 6).⁴³

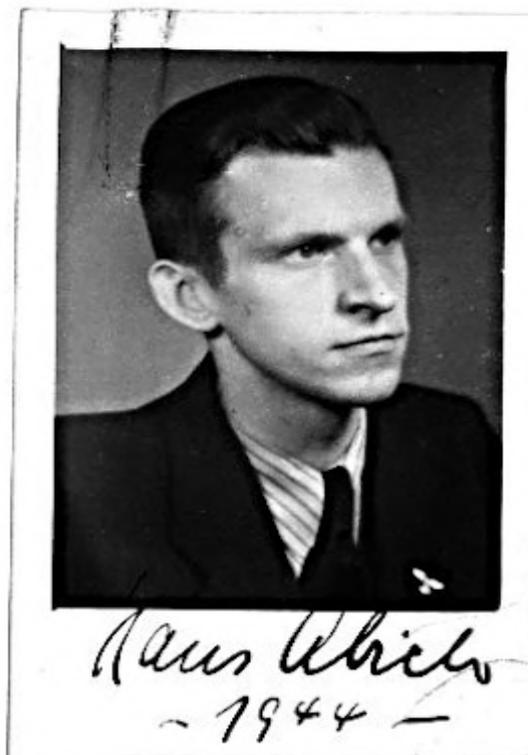


Abbildung 6: Passfoto von Hans Abich von 1944.

⁴² Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R3001, Archivnummer 50014, 16.

⁴³ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R3001, Archivnummer 50014, 02.

Dieser Lebenslauf lag vermutlich einem Antrag auf Ernennung zum Gerichtsreferendar in Salzburg bei, den Abich am 30. April 1944 an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck bei, denn darin hieß es (siehe Abbildung 7):

Hans Abich
Berlin-Wilmersdorf, am 30. April 44.
Trautenaustraße 9.IV.

An den
Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten
in Innsbruck.

Oberlandesgerichtspräsidium
Innsbruck
Eingetroffen am - 2. Mai 1944, 1
Anlagen: 1 Akte 4 Anlagen
S. 3. Ia A - 4/1

Betr.: Antrag auf Ernennung zum Gerichtsreferendar.

Hierdurch erlaube ich mir, um meine Ernennung zum Gerichtsreferendar im Bezirk des Oberlandesgerichts Innsbruck nachzusuchen. Am 25. März 1943 habe ich vor der Prüfungskommission des Kammergerichts Berlin meine erste juristische Staatsprüfung abgelegt.

Ich bitte den Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten, meinen Antrag zu genehmigen, obgleich die Meldung zum Vorbereitungsdienst mit beträchtlicher Verspätung erfolgt.

Hierzu darf ich kurz folgendes ausführen: In dem Wunsche, in einem kriegswichtigen politischen Einsatz zu stehen, da mir der Waffendienst aus gesundheitlichen Gründen verwehrt ist, gab ich erst am 31. Dezember 1943 meine Tätigkeit im Kriegsamt Kulturaustausch der Reichsstudentenführung und in der Auslandsabteilung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda auf. Ich war in diesen Dienststellen seit 1. Januar 1943 bzw. 1. April 1943 beschäftigt, teilweise also schon vor dem ersten Staatsexamen. Nach Abwicklung der genannten Dienstgeschäfte, aus denen ich mich entlassen ließ, um für den Vorbereitungsdienst als Referendar frei zu werden, erlitt ich Ende Januar 1944 bei einem Luftangriff auf Berlin einen Unfall, von dem ich erst seit kurzem wieder ganz hergestellt bin.

Wie in meinem Lebenslauf näher ausgeführt, gehe ich seit dem Sommer vergangenen Jahres einer nebenamtlichen Tätigkeit als stellv. Hauptschriftleiter zweier vom Reichsstudentenführer herausgegebenen Monatszeitschriften nach. Ich möchte diese Arbeit mit der höflich erbetenen Erlaubnis des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten künftig am Sitz des Reichsstudentenführers Gauleiter Dr. Scheel in Salzburg beibehalten, ohne daß ich dadurch zeitlich über Gebühr in Anspruch genommen werde. Abgesehen davon, daß ich neben der juristischen Berufsausbildung während des Krieges wenigstens auf geistigem Gebiet in einem gewissen politischen Einsatz bleiben möchte, sind schriftleiterische Erfahrungen für den von mir evtl. in Aussicht genommenen beruflichen Eintritt in das Verlagswesen später gewiß von Vorteil.

Darüber hinaus liegt es mir daran, nachdem ich seit Jahren in den Lebens- und Arbeitsverhältnissen der Großstadt Berlin und den ländlichen Verhältnissen Ostdeutschlands gelebt habe, während der Referendarausbildung einen ganz anders gearteten landschaftlichen Kreis des Reiches kennenzulernen.

Ich beantrage deshalb bei dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten Innsbruck, mich nach Möglichkeit zunächst einem kleinen Amtsgericht in Salzburg oder in einem nahegelegenen, verhältnismäßig leicht von dort aus erreichbaren Ort zuzuweisen. Für eine recht baldige Ernennung zum Gerichtsreferendar wäre ich auch darum sehr dankbar, weil die Übersiedlung meiner Schriftleitung von Berlin nach Salzburg bereits zum 15. Mai stattfinden soll.

2862

Kopie aus dem Bundesarchiv

Abbildung 7: Antrag auf Ernennung zum Gerichtsreferendar von Hans Abich an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck.⁴⁴

⁴⁴ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R3001, Archivnummer 50014, 12.

„Wie in meinem Lebenslauf näher ausgeführt, gehe ich seit dem Sommer vergangenen Jahres einer nebenamtlichen Tätigkeit als stellv. Hauptschriftleiter zweier vom Reichsstudentenführer herausgegebenen Monatszeitschriften nach. Ich möchte diese Arbeit mit der höfl. erbetenen Erlaubnis des Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten künftig am Sitz des Reichsstudentenführers Gauleiter Dr. Scheel in Salzburg beibehalten, ohne daß ich dadurch zeitlich über Gebühr in Anspruch genommen werde. Abgesehen davon, daß ich neben der juristischen Berufsausbildung während des Krieges wenigstens auf geistigem Gebiet in einem gewissen politischen Einsatz bleiben möchte, sind schriftstellerische Erfahrungen für den von mir evtl. in Aussicht genommenen beruflichen Eintritt in das Verlagswesen später gewiß von Vorteil.“⁴⁵

Abich erläuterte zuvor in dem Schreiben, er wünsche „in einem kriegswichtigen politischen Einsatz zu stehen, da mir der Waffendienst aus gesundheitlichen Gründen verwehrt ist“ und hielt offensichtlich am Verlagswesen als beruflichem Ziel fest. Allerdings wurde sein Gesuch zunächst abgelehnt. Er erfülle die Voraussetzungen für eine Ernennung im OLG-Bezirk Innsbruck nicht, da er „dem Bezirk weder durch Abstammung, längeren Wohnsitz oder sonstige engere Beziehungen angehört.“⁴⁶ Nun aber schrieb der persönliche Referent des Reichsstatthalters in Salzburg an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Stritzl in Innsbruck (siehe Abbildung 8), dass der „Gauleiter und Reichsstatthalter als Reichsstudentenführer tatsächlich größten Wert darauf“ lege, „daß Herr Abich für einige Zeit hier in Salzburg als Pressereferent des Reichsstudentenführers und als stellvertretender Hauptschriftführer der Monatszeitschriften der Reichsstudentenführung ‚Geist der Zeit‘ und ‚Sieg der Idee‘ tätig wird.“⁴⁷ In einem weiteren Schreiben an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck bat Abich noch einmal eindringlich um eine erneute Prüfung seines Ernenngesuchs zum Gerichtsreferenten.⁴⁸

⁴⁵ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R3001, Archivnummer 50014, 12.

⁴⁶ Zentralarchiv. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer R3001, Archivnummer 50012, 02.

⁴⁷ Schreiben des persönlichen Referenten des Reichsstatthalters in Salzburg an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Stritzl in Innsbruck vom 19.05.1944. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 004.

⁴⁸ Schreiben von Hans Abich an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck vom 25.05.1944. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 006.

DER REICHSTATTHALTER
IN SALZBURG
Der persönliche Referent
Nr. R.St. 1 0 5 5 - 1944

Salzburg, am 19.5.1944.
Residenzplatz 1

An Herrn
Oberlandesgerichtspräsident
Dr. S t r i t z l

I n n s b r u c k
Schmerlingstraße 1.

22. MAI 1944 / fash
-1.
Iev P - 4/20

Sehr geehrter Herr Oberlandesgerichtspräsident !

Der Abteilungsleiter der Reichsstudentenführung Hans A b i c h, Berlin-Wilmersdorf, Trautenaustraße 9, IV, hatte Sie mit Gesuch vom 30.4.1944 gebeten, ihn zum Gerichtsreferendar im Bezirk des Oberlandesgerichtes Innsbruck bei einem Amtsgericht in Salzburg zu ernennen. Mit Ihrer Entscheidung vom 4.5.1944, I a A - 4/1 wurde dieses Ansuchen begründend abgewiesen. Wie ich Ihnen schon heute fernmündlich mitgeteilt habe, legt der Gauleiter und Reichsstatthalter als Reichsstudentenführer tatsächlich größten Wert darauf, daß Herr Abich für einige Zeit hier in Salzburg als Pressereferent des Reichsstudentenführers und als stellvertretender Hauptschriftleiter der Monatszeitschriften der Reichsstudentenführung " Geist und Zeit " und " Sieg der Idee " tätig wird. Aus diesem Grunde bittet Sie der Reichsstudentenführer nochmals, die Frage zu überprüfen, ob nicht doch ein Weg gefunden werden kann, daß Herr Abich in Salzburg tätig sein kann ohne gleichzeitig einer Verzögerung in seinem juristischen Studium ausgesetzt zu sein.

H e i l H i t l e r !

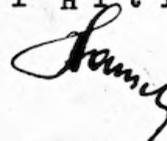


Abbildung 8: Der persönliche Referent des Reichsstatthalters in Salzburg schreibt an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Stritzl in Innsbruck.⁴⁹

Am 8. Juni 1944 erklärte sich der Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck dazu bereit, Hans Abich als Gastreferendar in Salzburg zu übernehmen.⁵⁰ Und schließlich meldete der Amtsgerichtsdirektor in Salzburg am 12. September 1944 dem Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck: „Gastreferendar Hans Abich hat heute seinen Dienst angetreten.“⁵¹

Am 5. März 1945 bat Abich den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck, aufgrund seines wichtigen Arbeitsauftrags, den er hier nicht benannte und den ihm der Reichsdozentenführer und Reichsstudentenführer erteilt habe, doch bitte noch ein weiteres halbes Jahr in Salzburg eingesetzt zu werden. Diese Nebentätigkeit werde aber keine „übermäßige Ablenkung von der Referendarausbildung“ darstellen.⁵² Aber Abich kam dann doch mit seinem Referendariat nicht recht voran in Salzburg und gab seine Arbeiten nicht rechtzeitig ab. Als Gründe hierfür führte er jedoch nicht seine Tätigkeit für „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ an, sondern eine Krankheit sowie, dass er „eine kriegsdringliche Wissenschaftlertagung im Auftrage des Reichsdozentenführers organisatorisch vorzubereiten, durchzuführen und zu betreuen“ hatte. Das schrieb er am 29. März 1945 und versprach, die Arbeiten zum 7. April nachzuliefern.⁵³ Sie gingen dann wohl auch ein und waren so gut, dass der Landesgerichtspräsident ihm am 12. April 1945 ein entsprechendes Zeugnis ausstellte (siehe Abbildung 9):

„Referendar Abich ist von gefestigtem Charakter, von ernster Denkart und in jeder Beziehung verlässlich. Seine Leitungen können mit ‚g u t‘ bezeichnet werden. Das Ziel der Ausbildung wurde erreicht.“⁵⁴

⁴⁹ Schreiben des persönlichen Referenten des Reichsstatthalters in Salzburg an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Stritzl in Innsbruck vom 19.05.1944. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 004.

⁵⁰ Schreiben des Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck an Hans Abich vom 08.06.1944. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 008 und 009.

⁵¹ Schreiben des Amtsgerichtsdirektors in Salzburg vom 12. September 1944 an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck. Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 015.

⁵² Schreiben von Hans Abich an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck vom 05.03.1945. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 019.

⁵³ Schreiben des Landesgerichtspräsidenten in Salzburg an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck vom 12.04.1945. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 024.

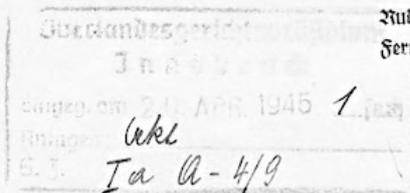
⁵⁴ Schreiben des Landesgerichtspräsidenten an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck vom 12.04.1945. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 025.

Der Landgerichtspräsident

I A - 16/4

Salzburg, am 12. April 1945

Rudolfplatz 2
Fernruf 171



An den

Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten
in

Betrifft : Referendar Hans Abich. Innsbruck.
Bezug : Verfügung v. 15.3.1945, I a A-----
4/7
Anlage / Aufstellung und schriftliche Arbeiten.

Ich reiche die von Referendar Hans A b i c h
gelieferten schriftlichen Arbeiten (Bericht und Gutachten)
weiter-

Referendar A b i c h hat sich während seiner hiesigen
Verwendung als äusserst brauchbar erwiesen. Er hat in allen
Abteilungen ,die in seiner Aufstellung vom 7. April 1945
angeführt sind, überaus erfolgreich gearbeitet. Er hat sich
auch überraschend schnell mit den ihm fremden Bestimmungen
des österr. Rechtes vertraut gemacht. Dies ist auf ein
reges Interesse am Dienst und auf seinen Fleiss zurückzu-
führen.

Referendar Abich ist von gefestigtem Charakter, von
ernster Denkungsart und in jeder Beziehung verlässlich.

Seine Leistungen können mit " g u t " bezeichnet
werden.

Das Ziel der Ausbildung wurde erreicht.

Gez. L ü r z e r.



Beglaubigt :

J. Pöller
J. Obersekr.

Abbildung 9: Schreiben des Landesgerichtspräsidenten an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck vom 12.04.1945.

Schließlich gibt es noch ein Dokument des Obergerichtspräsidenten vom 1. Oktober 1945, in dem es hieß, der Gerichtsreferendar Dr. Hans Abich habe sich „nach dem Einmarsch der Alliierten Truppen bei Landesgerichte nicht mehr gezeigt“ und es wurde vermutet, dass er sich nicht mehr in Salzburg aufhalte.⁵⁵ Aus seiner Meldekarte im Salzburger Stadtarchiv geht hervor, dass Abich offiziell ab dem 29. September 1944 in Salzburg gemeldet war und am 24. Mai 1946 amtlich abgemeldet wurde,⁵⁶ sich also dort nicht persönlich abgemeldet hat, da er längst nicht mehr persönlich vor Ort anwesend war. Am Ende, so schreibt es der österreichische Historiker Ernst Hanisch, habe auch in Salzburg „lediglich die nationalsozialistische Kernschicht [...] das verzweiflungsvolle Warten auf ein Wunder aufrecht“ gehalten.⁵⁷

⁵⁵ Schreiben des Landesgerichtspräsidenten an das Präsidium des Oberlandesgerichts in Innsbruck vom 01.10.1945. Personalakten Abich, Oberlandesgericht Innsbruck, Kopie aus dem Bundesarchiv, Lichterfelde, Bestandsnummer 3001, Archivnummer 50012, 029.

⁵⁶ Stadtarchiv Salzburg. Meldekarte Hans Abich – zur Verfügung gestellt durch Dr. Peter Kramml, Amtsleiter.

⁵⁷ Ernst Hanisch: Gau der guten Nerven. Die nationalsozialistische Herrschaft in Salzburg 1938-1945. Salzburg/München: Anton Pustet Universitätsverlag 1997, S. 177.

6. Auswertung der Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“

Wie dargestellt arbeitete Hans Abich in den letzten Kriegsjahren für die beiden Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“. „Geist der Zeit“ erschien 1943 bereits im 21. Jahrgang, wurde herausgegeben vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und nannte sich im Untertitel „Wesen und Gestalt der Völker“. In der uns vorliegenden Ausgabe 6/7 des Jahres 1943 etwa gibt es von Prof. Dr. jur. Heinrich Lange einen Aufsatz zum Thema „Die Neugestaltung des deutschen Erbrechts“, in dem es hieß: „Mit der nationalsozialistischen Revolution erhielt auch das Erbrecht neuen Grundlagen und Wertungen.“⁵⁸ Lange war seit 1932 NSDAP-Mitglied und von 1937 bis 1942 „Vorsitzender und Herausgeber der Denkschriften des Erbrechtausschusses der [...] Akademie des Deutschen Rechts“ und wurde 1951 wieder auf einen Lehrstuhl in Saarbrücken berufen.⁵⁹ In dem Text in „Geist der Zeit“ schrieb er weiter:

„Der Pflichtteil kann auch entzogen werden, wenn sich der Angehörige eines derart verwerflichen Verhaltens schuldig gemacht hat, daß er mit Recht aus seiner Familie ausgestoßen worden ist, vor allem wenn er als Deutschblütiger einen Juden geheiratet hat.“⁶⁰

Zum Ende des Jahres 1943, mit Heft 8/9, war dann der Reichstudentenführer der Herausgeber von „Geist der Zeit“ und der Untertitel änderte sich zu „Monatshefte für Wissenschaft und Hochschule“, die Zeitschrift blieb aber „Organ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes“. Hier war als Hauptschriftleiter bereits Dr. Hans Bähr aufgeführt und als Ständiger Vertreter Hans Abich.⁶¹ Diesem Heft war zu Beginn ein Zitat von Adolf Hitler vorangestellt:

„Wenn einmal in kommenden Jahrhunderten die Geschichtsschreibung unbeeinflusst vom Für und Wider einer streitenden Zeit die Jahre der nationalsozialistischen Neugeburt kritisch überprüfen wird, dann kann sie wohl kaum an der Feststellung vorbei kommen, daß es sich um den wunderbarsten Sieg des Glaubens gegenüber den vermeintlichen Elementen des sachlich Möglichen gehandelt hat.“⁶²

⁵⁸ Heinrich Lange: Die Neugestaltung des deutschen Erbrechts, in: Geist der Zeit 6/7 (1943), S. 300-319, hier S. 300.

⁵⁹ Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: Fischer 2005, S. 356.

⁶⁰ Heinrich Lange: Die Neugestaltung des deutschen Erbrechts, in: Geist der Zeit 6/7 (1943), S. 300-319, hier S. 313.

⁶¹ Geist der Zeit 8/9 (1943).

⁶² Ebd., S. 1.

Es fanden sich in dieser Ausgabe auch recht ideologiefreie Beiträge wie jener über die „Schwankungen der Sonnenstrahlen in ihrer Wirkung auf die Erde“ von Julius Bartels.⁶³ Dem Heft 1/2 zu Beginn des Jahres 1944 war dann ein Zitat von Albert Speer vorangestellt: „In der Leidenschaft unseres Bekenntnisses zum technischen Fortschritt und zur geistigen Leistung liegt die Voraussetzung und damit die Garantie zum entscheidenden Erfolg.“⁶⁴

Im ersten Beitrag von Fritz Kubach zu „Studententum, Wissenschaft und Hochschule“ hieß es gleich zu Beginn: „Politische Verpflichtung ist oberstes Lebensgesetz aller deutscher Studenten, fachlich wissenschaftliche Verpflichtung aber ihr spezifisches Lebenselement.“⁶⁵ Kubach war „Leiter der Reichsfachschaftsgruppe Naturwissenschaften des NS-Deutschen Studentenbundes“⁶⁶ und „seit 1933 Mitglied der NSDAP“.⁶⁷ Nachdem Gustav Adolf Scheel die Reichsstudentenführung übernommen hatte, war Kubach „1940/41 bevollmächtigter Vertreter des Reichsstudentenführers“ geworden.⁶⁸ Er zitierte hier auch aus einem aus dem Nachlass von Houston Stewart Chamberlain veröffentlichten Buch.⁶⁹

In Heft 3/4 von 1944 (siehe Abbildung 10), wieder war Abich Vertreter des Hauptschriftleiters, fand sich der Wiederabdruck eines Textes aus „Politische Wissenschaft, Studien zur Auslandskunde“, in dem Karl Heinz Pfeffer „Begriff und Methoden der Auslandswissenschaften“ erläuterte. Pfeffer war seit 1940 „Extraordinarius am Auslandswissenschaftlichen Institut in Berlin“⁷⁰ und in seinem Text hieß es unter anderem:

„Als die Fesseln um das Reich fielen, erhob sich immer lauter die Forderung nach einer gemäßen deutschen Auslandswissenschaft. Das Deutsche Auslandswissenschaftliche Institut entstand in dem Jahre 1940, in dem das Herrschaftssystem der westeuropäischen Staaten zusammenbrach und Europa die Mündigkeit seiner Selbstbesinnung erhielt. Die deutsche Auslandswissenschaft hat jetzt nicht mehr nur wie in der früheren Enge die Aufgabe, dem Reich einen weiten Blick auf die Welt zu erarbeiten, sondern sie soll aktiv mithelfen bei der

⁶³ Julius Bartels: Schwankungen der Sonnenstrahlen in ihrer Wirkung auf die Erde, in: Geist der Zeit 8/9 (1943), S. 360-371. Zu Julius Bartels findet sich kein Eintrag in den einschlägigen Nachschlagewerken zu Personen im Nationalsozialismus.

⁶⁴ Geist der Zeit 1/2 (1944), S. 1.

⁶⁵ Fritz Kubach: Studententum, Wissenschaft und Hochschule, in: Geist der Zeit 1/2 (1944), S. 2-16, hier S. 2.

⁶⁶ Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: Fischer 2005, S. 346.

⁶⁷ Michael Grüttner: Biographisches Lexikon zur nationalsozialistischen Wissenschaftspolitik. Heidelberg: Synchron, 2004, S. 102.

⁶⁸ Ebd.

⁶⁹ Fritz Kubach: Studententum, Wissenschaft und Hochschule, in: Geist der Zeit 1/2 (1944), S. 2-16, hier S. 3.

⁷⁰ Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: Fischer 2005, S. 458.

geistigen Auseinandersetzung um die Einigung Europas und um die zukünftige Stellung Europas in der Welt.“⁷¹



Abbildung 10: Titelseite und Inhaltsverzeichnis inkl. Impressum, in dem auch Hans Abich genannt ist, von Geist der Zeit, Monatshefte für Wissenschaft und Hochschule, Organ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Heft 3/4 1944.

Später im Text schrieb er dann noch:

„Westeuropäischer oder Amerikanischer Positivismus, Verjudung, unfruchtbare Methodenstreite lähmten eine Wissenschaft, die den politischen Wissenschaften vom Ausland einen klaren methodischen Zusammenhalt hätten geben können.“⁷²

Die Zeitschrift „Sieg der Idee“, von der für das vorliegende Gutachten die Doppelhefte 1/2, 3/4 und 5/6 ausgewertet wurden, nannte sich im Untertitel „Führerorgan der Studenten Großdeutschlands“ (siehe Abbildung 11). Die Zeitschrift wurde ebenfalls in Berlin herausgegeben, allerdings

⁷¹ Karl Heinz Pfeffer: Begriff und Methoden der Auslandswissenschaften, in: Geist der Zeit 3/4 (1944), S. 151-160, hier S. 153.

⁷² Ebd., S. 155.

namentlich von Dr. G.A. Scheel in seiner Funktion als Reichsstudentenführer. Als Hauptschriftleiter fungierte wie bei „Geist der Zeit“ Dr. Hans Bähr, sein Stellvertreter war Hans Abich.

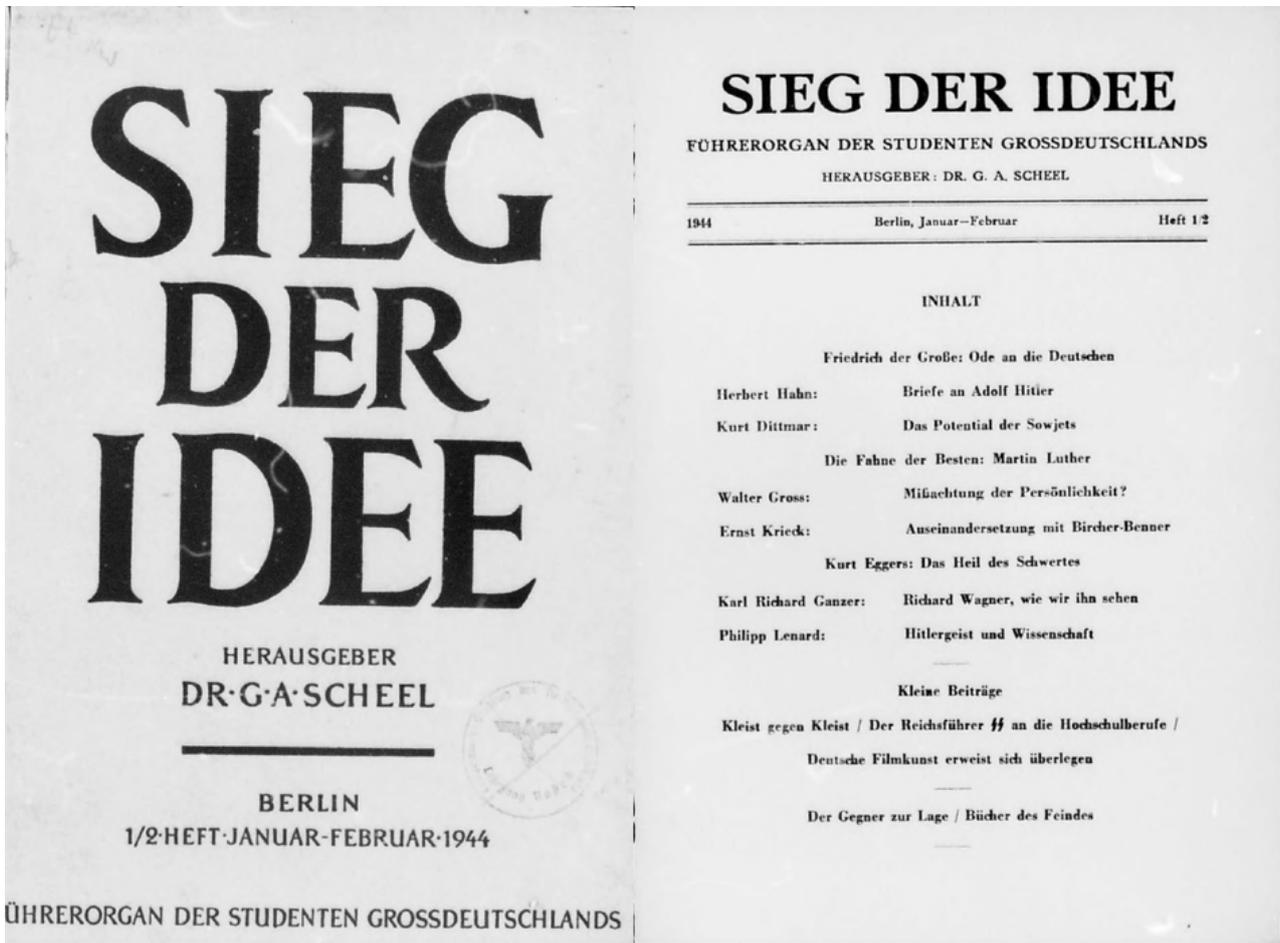


Abbildung 11: Titelseite und Inhaltsverzeichnis von Sieg der Idee, Führerorgan der Studenten Großdeutschlands, herausgegeben von Dr. G.A. Scheel, Heft 1/2 (1944).

Gleich zu Beginn des ersten Heftes war eine Fotografie von Hitler abgebildet, daneben standen unter dem Titel „Eine Prophezeiung aus dem 15. Jahrhundert“ die Zeilen:

„Eins kommt ein Held aus Gottes Willen,
des Reiches stärkster Mann.
Und ist der Krieg auch groß,
Er kann ihn trotzdem stillen.
Aller Welt zum Frommen den Schaden heilet er
Und stellt die guten Rechte wieder her.

Der Juden Macht wirft er danieder,

Sie kehren niemals wieder.

Das sag ich euch fürwahr:

Dann kommen uns gute Jahr!

Deutsches Minnesängerlied um 1450⁷³

In diesem Gedicht vereinten sich die nach unserer Analyse drei wesentlichen Elemente der Zeitschrift „Sieg der Idee“: Hitlerverehrung, Kriegsbegeisterung und Antisemitismus. Während für den Antisemitismus zumeist ältere Texte bemüht wurden und für das Kriegsgeschehen häufig auch wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht wurden, bestand insbesondere die Dokumentation der Hitlerverehrung auch aus einer Art Auswertung zeitgenössischer Quellen. So folgte in Heft 1/2 1944 auf das Gedicht gleich ein Text über „Briefe an Adolf Hitler“, zusammengefasst in den Worten: „Aus allen Briefen an den Führer aber, ob nun aus der Not oder aus der Begeisterung geboren, spricht unbeschreiblich echt und eindrucksvoll der Glaube des Volkes an Adolf Hitler.“⁷⁴ Der Text endete wie folgt: „Diese tiefe Gläubigkeit gegenüber dem Führer bleibt unerschüttert selbst in den aufwühlendsten Situationen unseres Daseins und stellt in Wahrheit unser gewaltigstes geistiges Kriegspotential dar.“⁷⁵

Der nächste Text handelte durchaus in einer militärstrategischen Analyse vom „Potential der Sowjets“, gipfelte aber wiederum in der Feststellung: „Der Ausgang des Krieges ist im Grund allein eine Frage unserer Standhaftigkeit.“⁷⁶ Es folgten weitere Artikel und Zusammenstellungen, etwa „Worte von Martin Luther“ oder „Ausgewählte Gedanken“ von Kurt Eggers unter der Überschrift „Das Heil des Schwertes“. Eggers galt als „Glorifizierer des Opfertods von Soldaten“, war „1933 Sendeleiter des Leipziger Rundfunks, später beim Reichssender Stuttgart“ und war 1943 bei Isjum/Bjelograd gefallen.⁷⁷ Die „Waffen-SS benannte nach E., der in Rußland gefallen war, d. Einheit, in der die Kriegsberichterstatteer zusammengefasst waren (SS-Standarte *Kurt Eggers*).“⁷⁸ Auf Eggers

⁷³ Sieg der Idee 1/2 (1944), S. 2.

⁷⁴ Herbert Hahn: Briefe an den Führer, in: Sieg der Idee 1/2 (1944), S. 5-8, hier S. 8.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Kurt Dittmar: Das Potential der Sowjets, in: Sieg der Idee 1/2 (1944), S. 9-12, hier S. 12.

⁷⁷ Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: Fischer 2005, S. 136.

⁷⁸ Hermann Weiß (Hrsg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main: Fischer 2002, S. 106. Hervorhebung im Original.

Text folgten „Richard Wagner, wie wir ihn sehen“ von Karl Richard Ganzer, der seit 1941 „Präsident des Reichsinstituts“⁷⁹ war und der bereits 1923 geschriebene Text „Hitlergeist und Wissenschaft“ von Philipp Lenard. Lenard war Nobelpreisträger für Physik (1905) und Vertreter einer „deutschen Physik“, der die Relativitätstheorie von Albert Einstein als „jüdischen Trug“ ablehnte.⁸⁰ 1923 hatte er geschrieben:

„Wir möchten nur als Naturforscher hier uns äußern, in welcher Eigenschaft wir allgemeiner Anerkennung uns erfreuen durften. Als solche möchten wir hiermit nach unserem innersten Empfinden kundgeben, daß wir in Hitler und seinen Genossen – wie sie vor und in dem jüngst abgelaufenen Gerichtsverfahren sich verhalten und geäußert haben, in ihrem ganzen so offenbar gewordenen Denken und Fühlen – eben denselben Geist erkennen, den wir bei unserer Arbeit, damit sie tiefgehend und erfolgreich sei, selbst stets gesucht, erstrebt, aus uns hervorgeholt haben: den Geist restloser Klarheit, der Ehrlichkeit der Außenwelt gegenüber, zugleich der inneren Einheitlichkeit, den Geist, der jede Kompromißarbeit haßt, weil sie unwahrhaftig ist. Es ist auch der Geist, den wir – als uns vorbildlich – früh schon in den großen Forschern der Vergangenheit erkannt und verehrt haben in Galilei, Kepler, Newton, Faraday. Wir bewundern und verehren ihn in gleicher Weise auch in Hitler, Ludendorff und ihren Genossen; wir erkennen in ihnen unsere allernächsten Geistesverwandten.“⁸¹

Bemerkenswert in dieser Ausgabe war außerdem noch ein kurzer Bericht über eine Rede des Reichsführers SS Reichsminister Himmler „über die verpflichtenden Aufgaben der geistesschaffenden Berufe im Kriege. Gerade sie seien berufen, in vorbildlichster Form das stolze Fundament zu sichern, das Jahrhunderte geistiger Tradition in Deutschland geschaffen haben.“⁸² Und weiter hieß es: „Deutschlands Studenten, Soldaten an allen Fronten des ringenden Reiches, werden in Zukunft genau so leidenschaftliche Erfüller dieser Sendung sein, wie sie es bisher schon waren.“⁸³ Im Folgenden wurden noch gegnerische Medien zum Kriegsgeschehen zitiert.

Eine solche ausführliche Exegese der gegnerischen Presse fand sich auch im Heft 3/4 1944. Hier aber wurde auch noch eine Auswertung der ausländischen Presse explizit zu den deutschen Kriegsgefangenen präsentiert: „Der Feind über unsere Kriegsgefangenen“. Und so hieß es etwa im „Daily

⁷⁹ Ernst Klee: Das Personenlexikon zum Dritten Reich – Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main: Fischer 2005, S. 174. Kursivsetzung im Original.

⁸⁰ Hermann Weiß (Hrsg.): Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Frankfurt am Main: Fischer 2002, S. 296.

⁸¹ Philipp Lenard: Hitlergeist und Wissenschaft, in: Sieg der Idee 1/2 (1944), S. 45-46, hier S. 45. Der Text wurde 1923 verfasst.

⁸² o. A.: Der Reichsführer SS an die Hochschulberufe, in: Sieg der Idee 1/2 (1944), S. 49-50, hier S. 49-50.

⁸³ Ebd.

Express“: „Es ist überraschend festzustellen, daß die deutschen Gefangenen, die vier Jahre die reine Luft Englands geatmet haben, noch bis obenhin mit dem Heil Hitler voll sind.“⁸⁴ Und der „Star“, ebenfalls aus London, erklärte: „Ihre Kriegsgefangenschaft sehen sie nur als ein Zwischenspiel an und glauben ganz fest an den schließlich deutschen Endsieg.“⁸⁵ Henry Morgenthau wurde mit den Worten zitiert: „Die in letzter Zeit in Italien gefangenen Deutschen sind sehr selbstbewußt. Sie glauben an Hitler und den deutschen Sieg.“⁸⁶ Und die „New York Herald Tribune“ schrieb: „Aus ihrer gefühlsmäßigen Überzeugung und ihrer dickköpfigen Arroganz spricht die Gewißheit, daß Deutschland den Krieg gewinnen wird.“⁸⁷

Die Essenz dieses „Führerorgans der Studenten Großdeutschlands“ war also 1944, dass der Krieg noch gewonnen werden könnte, weil die Deutschen den absoluten Willen zu diesem Sieg hätten, fest an ihren Führer Adolf Hitler glaubten und auch, weil es wissenschaftliche Gründe dafür gäbe. Die Gesamtidee der Zeitschrift erschließt sich etwa auf Seite 26 des Heftes 3/4 aus dem Jahre 1944 im Text von Wilhelm Ritter von Schramm, der über die strategischen Probleme des Luftkrieges schrieb (siehe Abbildung 12). Der Militärschriftsteller Wilhelm Ritter von Schramm war seit September 1944 im Führerhauptquartier Sachbearbeiter für das Abfassen des Wehrmachtsberichts.⁸⁸ Über den Luftkrieg schrieb er in „Sieg der Idee“: „Feuer und Terror des Bombenkrieges werden nicht die Entscheidung herbeiführen – wenigstens nicht gegen das von Deutschland verteidigte Europa. Dafür sprechen wissenschaftliche Gründe.“⁸⁹

⁸⁴ Der Feind über unsere Kriegsgefangenen, in: Sieg der Idee 3/4 (1944), S. 18-20, hier S. 18-19.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Der Spiegel: Wehrmachtsbericht. Dreck im Gehirn. 1. Mai 1962. <https://www.spiegel.de/politik/dreck-im-hirn-a-da944871-0002-0001-0000-000045139987?context=issue>.

⁸⁹ Wilhelm Ritter von Schramm: Strategische Probleme des Luftkrieges, in: Sieg der Idee 3/4 (1944), S. 21-26, hier S. 26.

Strategische Probleme des Luftkrieges

Es ist höchst aufschlußreich und wirft zugleich ein Schlaglicht auf den Unterschied zwischen Theorie und Praxis im Kriege, die Lehren über den Luftkrieg der Zukunft, wie sie vor 1939 verkündet wurden, mit unseren heutigen Kriegserfahrungen zu vergleichen. Bei diesem rückschauenden Überblick wird man folgendes feststellen: Die erste Phase dieses Krieges, die von den Offensiven der deutschen Wehrmacht bestimmt war, hat sich bei höchster Schlagkraft der deutschen Luftwaffe doch ganz im Gegensatz zu den extremen Theorien über den künftigen Luftkrieg entwickelt, welche die operativen Möglichkeiten der Panzerwaffe ganz außer acht gelassen hatten. Dann haben sich die Japaner Ende 1941 zuerst des Luftüberfalls im operativen Sinne bedient, der allerdings durch die besonderen Bedingungen im Pazifik nahelag, und erst seit 1943 sind auch die Engländer und Amerikaner zum Luftkrieg im großen übergegangen, während sie den Einsatz ihrer Flotte und ihres Landheeres im größeren Rahmen noch nicht wagten. Es muß ihnen zugestanden werden, daß sie sich materiell allerdings gründlich auf diesen Luftkrieg vorbereitet und sich Zeit gelassen haben; Jafür haben sie aber auch nach den Erfahrungen von Nettuno, wo sie die harte Schlagkraft des deutschen Heeres in Europa erst recht kennenlernten, den Schwerpunkt ihrer Kriegführung vorläufig ganz auf die Luftoffensive verlagert. Es ist sehr wohl möglich, daß sie dieses Verfahren zunächst fortsetzen und daß sich eine starke, vielleicht augenblicklich noch überwiegende Partei im gegnerischen Lager sogar den sicheren Enderfolg von ihm verspricht, wahrscheinlich sogar entgegen allen Verpflichtungen zur Errichtung der zweiten Front, die England und USA in Teheran auf sich genommen haben. Wir sind die letzten, die Probleme zu unterschätzen, vor die die europäische Abwehr unter deutscher Führung dadurch gestellt wird; aber es wird auch angebracht sein, die Absichten des Gegners sachlich und mit dem Rüstzeug der Kriegswissenschaften logisch zu überprüfen.

Wirkliche „Luftoffensiven“ sind nur in diesem zweiten Weltkrieg wirksam geworden. Erst vor wenigen Jahren hatte die Entwicklung des Flugzeugs und Flugmotors jene technische Höhe und Vollkommenheit erreicht, welche die Luftwaffe auch zu einer Angriffswaffe im großen machen konnte. Heute ist

der jetzt nicht mehr die Schlachtfelder wie an der Somme und in Flandern, sondern die Städte in Mond- und Kraterlandschaften verwandelt. Deshalb ist er auch nur die stumpfsinnige Fortsetzung des Materialkrieges von 1914/18 mit seinem Trommelfeuer, nur diesmal nicht gegen die Schützengräben und Batteriestellungen, sondern gegen die Kultur- und Arbeitsstätten der europäischen Völker gerichtet. Die Weltgeschichte und Weltneimesis wird am Ende dazu auch noch ein Wort zu sagen haben.

Feuer und Terror des Bombenkrieges werden nicht die Entscheidung herbeiführen — wenigstens nicht gegen das von Deutschland verteidigte Europa. Dafür sprechen kriegswissenschaftliche Gründe. Es gibt eben unverrückbare Gesetze des kriegerischen Handelns, die auch durch den Luftkrieg nicht aufgehoben werden. An diese Gesetze hat sich im Gegensatz zur englisch-nord-amerikanischen die deutsche Luftwaffe gehalten.

Sie hat die hohe Bedeutung des Flugzeugs für die künftige Kriegführung rechtzeitig erkannt. Aber die deutsche Führung hat von ihm allein nie die Kriegsentscheidung erwartet. Sie hat sich an die militärischen Grundgesetze gehalten, daß jedem massierten Feuer die Angriffsbewegung auf der Erde möglichst unmittelbar folgen muß — oder sein Nutzeffekt bald wieder im Schwanden ist. Eigentlich hätte man das nach dem ersten Weltkrieg wissen müssen. Der scheinbar bequemste Weg wochenlanger Feuervorbereitung, ob von der Erde aus oder aus der Luft, ist auf die Dauer der längste und kostspieligste, vor allem auch deshalb, weil selbst der größte Terror allmählich abstumpft oder entsprechende Gegenmittel gefunden werden. So rücken die Zeiten in nebelhafte Fernen, da die Luftoffensiven allein Europa zur Übergabe zwingen und die Engländer und Amerikaner mit klingendem Spiele eintücken würden. Freilich werden auch für die sich steigernde Abwehr von ganz Europa höchste Moral und angespannteste Arbeit verlangt und zwar von allen, denen der Erdteil mit seiner Eigenart und seinen Lebensgesetzen noch wert und teuer ist. Aber diese Europäer sind in der notwendigen Anzahl und Kraft vorhanden. Darum wird die Entscheidung niemals zu einem Spaziergang der Engländer und Amerikaner oder zu einem einfachen Stoß in den Rücken oder in die Weichteile Europas werden; sie wird nur ausgefochten Mann gegen Mann und mit dem Blick in das Auge des Gegners.

Abbildung 12: Erste und letzte Seite des Textes „Strategische Probleme des Luftkrieges“ von Wilhelm Ritter von Schramm in *Sieg der Idee*, Führerorgan der Studenten Großdeutschlands herausgegeben von Dr. G.A. Scheel, Reichstudentenführer, Heft 3/4 1944, Seiten 21 und 26.

Bemerkenswert in diesem Heft ist vor allem der Abdruck eines Textes von Houston Stewart Chamberlain. Chamberlain, bekennender britischer Hitler-Verehrer, Antisemit und Schwiegersohn Richard Wagners, war 1927 verstorben.⁹⁰ Er hatte in den 1920er Jahren Hitler persönlich getroffen, allerdings schon stark von seiner Parkinson-Erkrankung gezeichnet. In dem Aufsatz, der hier in „Sieg der Idee“ abgedruckt wurde, traten Hitler-Verehrung und Antisemitismus deutlich zutage, denn „er liebt das Volk, er liebt sein deutsches Volk mit inbrünstiger Liebesleidenschaft. Hier haben wir den Mittelpunkt, aus dem seine ganze Politik, seine Wirtschaftslehre, seiner Gegnerschaft gegen die Juden, sein Kampf gegen die Verrohung der Sitten usw. erfließen.“⁹¹

In Heft 5/6 1944 gab es vor allem einen sehr langen Beitrag des oben bereits erwähnten Fritz Kubach: „Unsere Stellungnahme zur Hochschule“. Darin schrieb Kubach unter anderem:

⁹⁰ Jörg Rothkamm: Bindeglied zwischen Wagner und Hitler? Neue Zürcher Zeitung, 6. September 2015, <https://www.nzz.ch/feuilleton/buecher/bindeglied-zwischen-wagner-und-hitler-ld.746527>.

⁹¹ Houston Stewart Chamberlain: Ein Seher begegnet dem Führer. In: *Sieg der Idee* 3/4 (1944), S. 59-61, hier S. 59-60.

„Dieser Grundsatz der völkischen und rassistischen Bedingtheit der Wissenschaft besagt, um es klar zu betonen und immer wieder auftauchenden Missverständnissen zu begegnen, nur, daß Art und Stil der Wissenschaft, die Auswahl ihrer Probleme und die Methodik ihrer Behandlung im Verlaufe ihrer schöpferischen Gestaltung völkisch und rassistisch bedingt sind.“⁹²

Rassismus und Antisemitismus, Hitler-Verehrung und Führerkult sowie Kriegsbegeisterung und Durchhaltebeschwörungen sowie der Versuch einer wissenschaftlichen Fundierung von alledem prägten also „Sieg der Idee“. Die Zeitschrift, für die, wie gezeigt, durchaus auch Größen des NS-Staates schrieben, lässt sich entsprechend eindeutig in der NS-Ideologie verorten. Zugleich sei betont, dass wir hier explizit die diesbezüglich besonders beachtenswerten Textpassagen hervorgehoben haben und nicht die ideologisch unauffälligen Texte. Allerdings ließen sich weder auf der Basis der Personalunterlagen noch der Texte in den Zeitschriften Hinweise auf die konkrete Redaktionstätigkeit von Hans Abich finden.



Aus der Altherrenschaft

Der Grund ist gelegt

Von Hans Abich, Führer der Kameradschaft „Hohenfuer“.

Seit der vom Fronteinsatz zurückgekommene Altherrenführer und Dekan, Prof. Six, zum ersten Male über die Zielsetzungen des NS-Altherrenbundes im allgemeinen und die Arbeitsveranlassungen unserer Altherrenschaft im besonderen im März d. J. vor Mitgliedern und Gästen in Feldman und Zivil sprach, und die jüngsten Mitglieder der Altherrenschaft „Hohenfuer“ unser Kameradschaftshaus zum erstenmal für Stunden frohen Zusammenseins geeignet fanden, ist die Altherrenschaft nicht mehr zusammengetreten. In der Stille der Sommermonate aber ist nun die Umgestaltung der Altherrenschaft vor sich gegangen, mit der A. H. Wittkowski als der die Geschäfte der Altherrenschaft führende Kassenverwalter vom Amt NS-Altherrenbund der Reichsstudentenführung in München beauftragt worden ist.

Die gemäß Reichsvorschrift aufgestellte Satzung der Altherrenschaft „Hohenfuer“ trägt die Unterschriften der Herren Prof. Six, Präsident des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts und Hohenfuerführer, Prof. Berber, Gesandter und Abteilungsleiter des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Link, Leiter des Studentenwerks Berlin und Posen, Dr. Kiese-wetter, Abteilungsleiter des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Hensel, Dipl. sc. pol., Wittkowski, Dipl. sc. pol., Dr. Rolde, Assistent am Deutschen Auslandswissenschaftlichen Institut, Prof. Quelle, Abteilungsleiter des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Prof. Ziegler, Ministerialrat im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Thierbach, Dr. sc. pol.

Bei Drucklegung der „Nachrichten“ stand die Altherrenschaft vor der Genehmigung ihrer Satzung und der gerichtlichen Eintragung. Im kommenden Wintersemester werden die Beiräte der Altherrenführer ernannt werden, die weniger ein decorum der Altherrenschaft als vielmehr ein setivum ihrer Arbeitsgestaltung sein sollen, also nicht nur ihren Namen, sondern ihre Persönlichkeit zur Verfügung stellen.

Die Altherrenschaft zählt am Ende des Sommer-Semesters 69 Mitglieder, von denen jeder zehnte Alte Herr Dienst bei der Truppe tut. An der Zahl zuzunehmen, ist dies ein mageres Ergebnis all der Bemühungen um die Altherrenschaft, an deren Anfang noch im Frieden und bei Kriegsbeginn die Aufbauarbeit von seiten der Studentenführung stand und deren weitere geistige Förderung jenen ersten Mitgliedern, wie den A.H. von Luesch, Eschmann, Suttkoff u. a., zu danken ist. Im Anfang dieses Jahres erst hatten ein Appell des stellvertretenden Altherrenführers, Prof. Schömann, und die ständige Mühe des damals ernannten Kassenverwalters, A. H. Wittkowski, einen neuwertigen Zuwachs zur Folge.

Aber der Zusammenschluß einer Altherrenschaft steht nicht nur im Zeichen der Zahlen, sondern die Beitragskartei ausweist. Alter Herr sein heißt wohl, sich nicht nur materiell, sondern vor allem ideell zu sorgen um die Kameradschaft der jungen Studenten. Denn diese ist Anfangsgrund und Endzweck der Altherrenschaft zugleich.

Nicht, wie gesagt, abgesehen von der Mitgliederkartei, sondern gewertet nach der teilnehmenden Sorge um das Kameradschaftshaus, macht die Altherrenschaft Fortschritte, wie sie nicht wünschenswert genug sein können in Hinblick auf die Bedeutung, die unser Haus als Mittelpunkt des Lebens an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät gewonnen hat. Vor 2½ Jahren von der Studentenfürsorge fast ausschließlich auf die private Hilfe Alter Herren und junger Studentenbundkameraden gestellt, läßt die Verwaltung des Kameradschaftshauses nunmehr den Zeitpunkt erkennen, an dem die Altherrenschaft „Hohenfuer“ die alleinige Verantwortung für das Haus zu übernehmen in der Lage sein wird.

Künftig wird, so darf man erwarten, unser Haus noch eine weitere Plattform für die geistige Zusammenarbeit von Alten Herren und Fakultätsmitgliedern abgeben; denn es ist die Bildung eines ständigen Außenpolitischen Arbeitskreises für das kommende Wintersemester in Aussicht genommen, der eine Anzahl von Professoren, Absolventen und Studenten der Auslandswissenschaftlichen Fakultät in einem nicht nur improvisierten Gedankenaustausch über bestimmte Auslandserfahrungen und die daraus sich ergebenden deutschen Aufgaben in- und außerhalb unserer Reichsgrenzen zusammenführen soll.

Endlich sei berichtet, daß die Studentenfürsorge unlängst auf Veranlassung eines Mitgliedes der Altherrenschaft vorübergehend in Berlin weilende Studenten aus Kopenhagen zu einem Tee mit Studenten und ANS-Kameradinnen der Auslandswissenschaftlichen Fakultät in das Kameradschaftshaus einladet, wo die dänischen Gäste den ersten Abend erlebten, der sie wirklich in ein eingehendes Gespräch mit deutschen Partnern brachte, während sie sich im Rahmen ihres Berliner Sprachkurses zuvor mit Landleuten aller europäischen Staaten, nur nicht mit deutschen Menschen ein Stelldilemma hatten geben können. Hier nahm das Kameradschaftshaus der Auslandswissenschaftlichen Fakultät, in dem ein Teil der dänischen Jungakademiker Quartier nehmen konnte, eine verantwortliche Gelegenheit wahr, auf die wir vor allem diejenigen Alten Herren hinweisen möchten, die innerhalb ihrer öffent-

Abbildung 13: Titelseite und Seite 342 der Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts vom Dezember 1942, mit einem Beitrag von Hans Abich „Aus der Altherrenschaft“.

⁹² Fritz Kubach: Unsere Stellungnahme zur Hochschule. In: Sieg der Idee 3/4 (1944), S. 17-34, hier S. 21.

Wir konnten jedoch ermitteln, dass Abich zumindest gelegentlich für die „Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts“ schrieb (siehe Abbildung 13). Hier ließen sich einige von Abich selbst verfasste Texte identifizieren.⁹³ In der Ausgabe vom Dezember 1940 schrieb Abich unter der Überschrift „Verantwortung schafft Kameraden - Eine Rechenschaft vor uns selbst“ davon, „daß eines Tages auch der letzte Student von der Kraft der Verantwortung für die nationalsozialistische Hochschule erfaßt, belebt und ausgerichtet sein wird.“⁹⁴ Weiter im Text hieß es dann noch: „Der Student, der jetzt nicht von den gegenwärtigen und künftigen Aufgaben des Reiches bis in sein Innerstes angerührt wird, hat umsonst für die deutsche Wissenschaft gelebt.“⁹⁵ In der Ausgabe vom April 1942 klang er zum Thema „NS-Altherrenbund“ recht sachlich: „Der personell enge Rahmen der jungen Fakultät bringt das Günstigste für das Verhältnis von Hochschullehrer und Studentenschaft mit sich.“⁹⁶ In der Ausgabe vom Dezember 1942 schrieb er „Aus der Altherrenschaft“:

„Künftig wird, so darf man erwarten, unser Haus noch eine weitere Plattform für die geistige Zusammenarbeit von Alten Herren und Fakultätsschülern abgeben: denn es ist die Bildung eines ständigen Außenpolitischen Arbeitskreises für das kommende Wintersemester in Aussicht genommen, der eine Anzahl von Professoren, Absolventen und Studenten der Auslandswissenschaftlichen Fakultät in einem nicht nur improvisierten Gedankenaustausch über bestimmte Auslandserfahrungen und die daraus sich ergebenden deutschen Aufgaben in- und außerhalb unserer Reichsgrenzen zusammenführen soll.“⁹⁷

Sein Ton war auch hier sehr sachlich. In dem gleich unter diesem Artikel abgedruckten „Nachruf auf den Alten Herren Heinrich Hischer“ klang er dann aber doch recht pathetisch: „Unsere Studentenschaft hat mit dem Toten aus ihrer Mitte einen glühenden Aktivist verloren, unbestechlich in Wort und Tat.“⁹⁸ In einen weiteren Nachruf in den „Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts“ vom November 1944 schrieb Abich (siehe Abbildung 14): „An der Spitze seiner Kompanie ist im Westen unser Kamerad Nolte als bewährter nationalsozialistischer Infanterieoffizier gefallen.“ Abich beendete den Nachruf wie folgt:

⁹³ Vgl. hierzu auch: Gideon Botsch: „Politische Wissenschaft“ im Zweiten Weltkrieg: die „Deutschen Auslandswissenschaften“ im Einsatz 1940-1945. Paderborn: Schöningh 2006, u.a. S. 129.

⁹⁴ Hans Abich: Verantwortung schafft Kameraden - Eine Rechenschaft vor uns selbst, in: Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Dezember 1940, S. 202-203, hier S. 202.

⁹⁵ Ebd., S. 203.

⁹⁶ Hans Abich: Aus der Altherrenschaft - Der NS-Altherrenbund - Ein studentischer Ausblick, in: Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Dezember 1942, S. 301-302, hier S. 301.

⁹⁷ Hans Abich: Aus der Altherrenschaft, in: Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Dezember 1942, S. 342-343, hier S. 342.

⁹⁸ Hans Abich: Nachruf auf den Alten Herren Heinrich Hischer, in: Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, Dezember 1942, S. 343.

„Der leergewordene Platz des Toten stellt die Lebenden in jene größere Pflicht, die uns von unseren an allen Fronten gefallen Kameraden immer von neuem auferlegt wird. Der Anspruch dieser Pflicht, das glauben wir, kennt weder Grenzen noch Bedingung.“⁹⁹

Aus der Studentenschaft

Nachruf auf Heinrich Nolte.

An der Spitze seiner Kompanie ist im Westen unser Kamerad Nolte als bewährter nationalsozialistischer Infanterieoffizier gefallen. In bewußtem Vollzug des Auftrags der Gegenwart hat er sein Leben gelassen, von dem wir ein ebenso rastloses und sich selbst verzehrendes, wie berufenes und fruchtbares Mitgestalten an der umkämpften deutschen Zukunft erwarteten. Dabei ziemt es sich nicht, von Opfer zu reden; denn der Tote hat immer — im Geistigen und Soldatischen gleichermaßen — die vordere Linie gesucht und hat sie gefunden.

Sieben Jahre Einsatz im Arbeitsdienst, ein zeitbedrängtes Kriegsstudium bis zum Examen und darin die selbstlos übernommene Verantwortung der Studentenföhrung an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät — dies sind Heinrich Noltens äußere Lebensdaten, die uns von ihm bekannt sind. Der Gefallene gehörte zu denen, die dem anderen Menschen — auch dem Nahestehenden — das Eigene nicht leichtthin erschließen, freilegen, offenbaren. Und doch wußten wir von seiner inneren Besessenheit, mit der seine Glaubenskraft an Deutschland hing, von seiner kompromißlosen Geradheit und nie zufriedenen Gründlichkeit, mit der er die revolutionäre Auseinandersetzung unserer Zeit anging — in allem ein aufrechter Sohn seiner niedersächsischen Bauernheimat.

Der leergewordene Platz des Toten stellt die Lebenden in jene größere Pflicht, die uns von unseren an allen Fronten gefallen Kameraden immer von neuem auferlegt wird. Der Anspruch dieser Pflicht, das glauben wir, kennt weder Grenzen noch Bedingung.

Hans Abich.

Abbildung 14: Nachruf von Hans Abich auf Seite 31 der Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts vom November 1944.

⁹⁹ Hans Abich: Aus der Studentenschaft - Nachruf auf Heinrich Nolte, in: Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts, November 1944, S. 31.

7. Abschließende Bemerkungen

Natürlich können wir heute nicht beurteilen, inwieweit Hans Abich glaubte, was er da schrieb oder ob er, wie so viele, nur das tat, was nach seinem Dafürhalten damals von ihm erwartet wurde. Im Laufe des Krieges und mit immer negativerem Kriegsverlauf für die Deutschen, vollzog sich sicherlich eine Radikalisierung der Gesellschaft, die sich auch in den hier untersuchten Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ niederschlug. Abich arbeitete für diese Zeitschriften und leistete somit sicherlich nur einen sehr geringen Beitrag zum Fortbestand des NS-Regimes. Er selbst mag ihn jedenfalls im Vergleich mit seinen an der Front gefallenen Kameraden als sehr gering eingeschätzt haben, aber vielleicht doch als so belastend, dass er nach 1945 nicht groß darüber sprach. Wie so viele seiner Zeitgenossen hat Abich sich nur lückenhaft an sein Leben im Krieg erinnert.

Kurz vor seinem Tod 2003 kam Abich in der Dokumentation „Das Leben geht weiter - Der letzte Propagandafilm des Dritten Reiches“ 2002 als Zeitzeuge zu Wort.¹⁰⁰ „Das Leben geht weiter“ war ein unvollendeter Propagandafilm, der in den Jahren 1944/1945 gedreht wurde. Abich beurteilte die Rolle der Produzenten Veit Harlan und Wolfgang Liebeneiner und ließ Zweifel an der Aufrichtigkeit der Entschuldigung Harlans für die Produktion der Jud Süß-Filme aufkommen. Er sprach dabei auch über Kollegen, die „mit der Zeit mit der Sprache rauskamen, aber erst mit der Zeit“.¹⁰¹

Nun könnte man auch bei Abich selbst zu dem Schluss kommen, er sei vielleicht nicht mit der Sprache herausgekommen, denn auch seine Tochter wusste nichts von seiner Tätigkeit für das Propagandaministerium oder für „Sieg der Idee“.¹⁰² Und schließlich warf ihm Jäger noch in seinem Text in der „Zeit“ vom November 2021 vor, „dass der erste Film der Filmaufbau GmbH von Wolfgang Liebeneiner inszeniert wurde, einem der bedeutendsten Regisseure des NS-Propaganda-Kinos (*Bismarck* und der Euthanasie-Film *Ich klage an*) und zuletzt Chef der Ufa-Filmkunst.“¹⁰³ Im Gespräch mit Günter Gaus äußerte Abich:

¹⁰⁰ Mark Chairns: Das Leben geht weiter – Der letzte Propagandafilm des Dritten Reiches, 2002 [Dokumentation]. Abgerufen unter: <https://www.youtube.com/watch?v=OENBrSxHx7Q>. Abich ab Minute 21:25.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Sabine Abich im persönlichen Gespräch mit dem Autor am 9. September 2022.

¹⁰³ Armin Jäger: Von der HJ auf den TV-Olymp. Die Zeit, 11. November 2021, S. 56.

„Wenn ich denke, wie diese Zeit war ab '45 mit all diesen Chancen, mit diesen sonderbaren Begleitumständen, dann lässt sie sich sozusagen nicht separieren von dem, was später kam. Dazwischen liegt mein ganzes Leben. Und ich kann sie nicht lupenrein für mich wieder herstellen.“¹⁰⁴

Im weiteren Verlauf des Gesprächs wies er ein Gefühl der Versäumnis zurück und sagte:

„Aber später, die jungen Filmleute, die uns nachgekommen sind, und die ich in ihren heutigen Leistungen weitgehend respektiere, die haben uns ja mit Schuldvorwürfen abgeräumt. Und sie haben eben gesagt, ihr habt diesen konventionellen Ufa-Film eigentlich wiederbelebt, ihr habt eine neue Art von Heimatfilm gemacht.“¹⁰⁵

In einer von Jörg-Dieter Kogel, Wolfram Schütte und Harro Zimmermann herausgegebenen Hommage auf Lichtenbergs „Funkenflug der Vernunft“, schrieb Abich über das Jahr 1945, als „Ende eines verschuldeten furchtbaren Krieges, Anfang eines Experiments mit uns Deutschen nicht recht naheliegender Demokratie, das immerhin Dauer gewonnen hat.“¹⁰⁶

Man kann Abich jedenfalls sehr zu Gute halten, dass er nach 1945 im Rahmen seiner Möglichkeiten tatkräftig dazu beigetragen hat, dass das Demokratieexperiment der Deutschen erfolgreich war. Abich arbeitete als Film- und später Fernsehschaffender für ein demokratisches Gemeinwesen. Sein Name fand sich nicht im Dunstkreis jener Netzwerke von Nationalsozialisten, die nach dem Krieg in Österreich und in Deutschland existierten und in denen Six und Scheel und weitere vernetzt blieben.¹⁰⁷ Beide machten trotz ihrer massiven Belastung im Nationalsozialismus Karriere im Nachkriegsdeutschland. Und auch eine bedeutende Figur des Nachkriegsradios wie Friedrich Sieburg war deutlich verstrickter in den NS-Staat und machte doch nach 1945 Karriere in den Medien der Bundesrepublik. Er gab später zu Protokoll: „Die Ermordung unschuldiger Menschen konnte ich

¹⁰⁴ Manuskript zur Sendung „Ein Mann der ersten Stunde. Günter Gaus interviewt Hans Abich“. Sendung: 31.07.1988 ARD. Filmarchiv Hannover. Nachlass Hans Abich. Objektnr. 110, hier S. 2.

¹⁰⁵ Ebd., S. 6.

¹⁰⁶ Hans Abich: Verehrter Maestro Lichtenberg, in Jörg-Dieter Kogel, Wolfram Schütte und Harro Zimmermann (Hrsg.), Lichtenbergs Funkenflug der Vernunft (S. 12-17). Frankfurt am Main und Leipzig: Insel Verlag 1992, hier S. 12.

¹⁰⁷ Anfragen bei den Expert*innen Anton Maegerle für Deutschland durch Jörg-Dieter Kogel und Margit Reiter für Österreich durch Thomas Birkner. Vgl. hierzu etwa Margit Reiter: Die Ehemaligen. Der Nationalsozialismus und die Anfänge der FPÖ. Göttingen: Wallstein, 2019; Axel Schildt: Medienintellektuelle in der Bundesrepublik. Göttingen: Wallstein 2020; Otto Köhler: Unheimliche Publizisten: Die verdrängte Vergangenheit der Medienmacher. München: Knauer 1995.

nicht verhindern [...] Nein, nein, ich tat nichts, ich zündete keine Lunte an, ich gab kein Zeichen, ich lief nur mit, ich stand nur dabei [...] und schäme mich so vor mir selbst.“¹⁰⁸

Abich war in seiner Funktion als stellvertretender Hauptschriftleiter der Zeitschriften „Geist der Zeit“ und „Sieg der Idee“ nicht in vorderster Front für das NS-Regime tätig. Dennoch sah er sich vielleicht in der Pflicht, an der Universität seinen Beitrag zu leisten, während seine Kameraden an der Front fielen. Und auch wenn die Texte in beiden Zeitschriften und auch seine eigenen Texte zum Teil das nationalsozialistische Gedankengut transportierten, so waren es sicherlich nicht Propagandaprodukte wie jene von Henri Nannen, die 2022 noch einmal massive Medienöffentlichkeit erhielten, obwohl sie längst bekannt waren.¹⁰⁹ Nannen arbeitete für die Propagandakompanie, die sogenannten Abteilung Südstern der SS-Standarte Kurt Eggers,¹¹⁰ die nach dem oben erwähnten Kurt Eggers benannt war, der auch für „Sieg der Idee“ geschrieben hatte.

Abich und Nannen werden beide in dem ganz am Anfang dieses Berichts bereits zitierten Buch „Götterdämmerung“ über die „Herren der öffentlichen Meinung“ von Herbert Riehl-Heyse porträtiert. Über Nannen schrieb Riehl-Heyse da: „Als großen Widerstandskämpfer gegen den Faschismus müssen wir uns den jungen Nannen nicht vorstellen, das waren Vorwärtskommer selten.“ Nun war Abich sicherlich nicht so ein Vorwärtskommer wie Nannen, aber doch haben beide ihrem Beitrag im Bereich der Medien zum Gelingen der Bundesrepublik nach 1945 beigetragen. In den Jahren vor 1945, im Nationalsozialismus, fehlte ihnen, wie den allermeisten, der Mut zum Widerstand. Ihr Wirken in dieser Zeit voller innerer Konflikte kann heute nur noch zum Teil wissenschaftlich rekonstruiert werden. Im Falle von Hans Abich konnten wir herausfinden, dass er entgegen seiner eigenen Erzählung für das Propagandaministerium arbeitete und für Zeitschriften der Studentenschaft, die die damalige Ideologie transportierten. Dass er selbst jedoch dieser Ideologie jemals anhing, kann damit nicht bewiesen werden. Nach 1945 haben Abich, Nannen und weitere Persönlichkeiten wie Wiltraut Rupp-von Brünneck¹¹¹ die richtigen Schlüsse aus der Zeit des Nationalsozialismus gezogen – auch das gilt es zu berücksichtigen.

¹⁰⁸ Friedrich Sieburg: Die Fliege im Bernstein. Tagebuch vom November 1944 bis zum Mai 1945. Göttingen: Wallstein, 2022, S. 221.

¹⁰⁹ Hermann Schreiber: Henri Nannen. Drei Leben. München: Bertelsmann 1999.

¹¹⁰ Jens Jessen: Henri Nannen: Von Südstern zum Stern. Die Zeit, 12. Mai 2022. <https://www.zeit.de/kultur/2022-05/henri-nannen-antisemitismus-propaganda-zweiter-weltkrieg-journalismus>.

¹¹¹ Fabian Michl: Wiltraut Rupp-von Brünneck (1912-1977). Juristin, Spitzenbeamtin, Verfassungsrichterin. Frankfurt/New York: Campus 2022.

Ich wurde am 4. August als Sohn des Landwirts Erich Abich in Steinölsa (Niederschlesien) geboren. Meine Eltern und Ureltern (Voreltern) stammen aus der Provinz Hannover. Dorthin führten mich auch der Besuch der Kaiser Wilhelm II.-Oberrealschule in Göttingen.

Mit elf Jahren erkrankte ich an (...) Kinderlähmung, von der ich vor allem wegen anfänglich falscher Diagnose eine Rückgratverkrümmung und einer Verkürzung des rechten Beines zurückbehielt.

Am 1. Februar 1937 legte ich an dem humanistischen Ludwig-Wilhelm-Gymnasium in Königsberg (Neumark) die Reifeprüfung ab. Im April 1937 nahm ich das Studium an der Hochschule für Politik in Berlin auf und immatrikulierte nebenher in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin. Vorübergehende Unterbrechungen meiner Studien traten nur/mir durch Ableistung des (...) Ausgleichsdienst und durch Unterstützungen väterlicher Geschäftsabwicklungen hin.

Seit August 1933 war ich trotz meiner körperlichen Behinderung Gefolgschaftsführer in der Hitler-Jugend. Später war ich u.a. vom April 1935 bis zum Juli 1936 zum Schulungsleiter der Jungbann 140 (Königsberg Neum.) und vom Mai 1937 bis zum Mai 1938 Leiter der Stelle Presse / Propaganda im Jungbann 198 (Charlottenburg / Spandau).

Durch studentische Arbeitseinsätze im Krieg in Anspruch genommen stellte ich mich der Hitler-Jugend oft wieder zu Beginn des Jahres 1942 als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Hauptabteilung „Festigung deutschen Volkstums“ in der Reichsjugendführung zur Verfügung.

Bei Kriegsausbruch wurde ich zum geschäftsführenden Studentenfürher der Hochschule für Politik berufen und nach deren Überführung in die neue Auslandswissenschaftliche Fakultät zum Leiter der Fachgruppe Auslandswissenschaften ernannt. Es folgten im Oktober 1940 mit Rücksicht auf mein Doppelstudium von den Geschäften (...), blieb ich noch weiterhin studentischer Amtsträger für verschiedene Arbeitsgebiete, bis im Juni 1942 aufgrund meiner kurz besonderen Sachlage die Studentenführung der Auslandswissenschaftlichen Fakultät erneut für ein halbes Jahr übernahm.

Meine Hochschullehrer waren insbesondere der Historiker Dr. Reese, der Volkstumskundler Prof. von Loesch, der Kulturwissenschaftler Dr. Eschmann, der Zeitungswissenschaftler Schaeffer sowie der Zivilrechtler Prof. Titze, der Strafrechtler Prof. Gleispoch und der Staatswissenschaftler Prof. Höhn. Ich bin jetzt zur ersten juristischen Staatsprüfung im kommenden Frühjahr zugelassen.

Berlin, am 26. Nov. 42

Hans Abich

Ich wurde am 4. August 1918 in Steinölsa (Niederschlesien) als Sohn des damaligen Rittergutverwalter Erich Abich geboren. Meinen Eltern und Ureltern (Voreltern) stammen/kamen aus der Provinz Hannover. Dorthin führte mich auch nachdem ich die Grundschule an meinem Geburtsort durchlaufen hatte, für (...) der Prüfung der Kaiser-Wilhelm-II-Oberrealschule in Göttingen.

Als ich elf Jahre alt war, hatte ich an einer Epidemie spinaler Kinderlähmung teil, von der ich eine Rückgrat Verkümmern und eine Verkürzung des rechten Beines zurückbehielt.

Bis zur Reifeprüfung am 1. Februar 1937, die ich mit (...) Göttingen ablegte, war ich Schüler des humanistischen Gymnasiums zu Königsberg (Neumark). Im April 1937 immatrikulierte ich an der ehemaligen Hochschule für Politik in Berlin, der jedoch an einer regelrechten staatlichen Anerkennung des Studienabschlusses mangelte; ich immatrikulierte deshalb daneben im November des gleichen Jahres in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin.

Die Mitarbeit in Hitler-Jugend und N.S.D.-Studentenbund war für meine Entwicklung von maßgebender Bedeutung. Seit August 1933 Formationsführer im Deutschen Jungvolk, wurde ich am 01. April 1935 zum Leiter der Stelle für weltanschauliche Schulungen im Jungbann 140 (Königsberg Neum.) berufen. Nach meinem Schulabschluss gehörte ich bis 1940 dem Stab der Jungbanner 198 (Charlottenburg/Spandau) als Fähnleinführer in verschiedenen (...) an, insbesondere als Leiter der Stelle für Presse und Propaganda. Durch studentische Arbeitsaufträge im Kriege in Anspruch genommen, stellte ich mich der Hitler-Jugend nur noch im Jahre 1942 als ehrenamtlicher Mitarbeiter der Hauptabteilung „Festigung deutschen Volkstum“ in der Reichsjugendführung zur Verfügung.

Am 1. Mai 1937 trat ich in eine Kameradschaft für Nationalsozialisten deutschen Studentenbundes, Gruppe (...) für Politik, ein. Im Winterhalbjahr 1938/39 leitete/leistete ich den studentischen Ausgleichsdienst als Luftschutzlehrer in Thüringen ab. Bis Kriegsausbruch wurde ich zum geschäftsführenden Studentenführer der Hochschule für Politik berufen und nach der Überführung in die neue auslandswissenschaftliche Fakultät zum Beauftragten der Studentenführung der Universität Berlin in der auslandswissenschaftlichen Fakultät und Leiter der Fachgruppe Auslandswissenschaften ernannt. Diese Geschäfte führte ich bis Juni 1942 mit einer Unterbrechung von anderthalb Jahren, die aus arbeitsmäßigen Gründen notwendig war, in der ich aber auch weiterhin als Amtsleiter NS (...) und Führer einer Kameradschafterbundes tätig war. Ende 1942 gehörte ich der Gaustudentenführung Berlin als Amtsleiter g. k. R. an.

Mein studienmäßiger Ausbildungsgang wurde nicht nur auf das Studium in zwei Fakultäten und einseitige ehrenamtliche Denkfähigkeit, sondern (...) und erschwert, daß ich von 1938 bis 1940

laufend privater Geschäfte für meinen Vater übernommen habe nur aus wirtschaftlichen Gründen 1941 meine (...) als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am künftigen auslandswissenschaftlichen Institut nachging.

An der Hochschule für Politik waren meine Lehrer weiterhin der Volkstumskundler von Loesch und der junge, inzwischen verstorbene Historiker Reese. Sowie ich an der Auslandswissenschaftlichen Fakultät belegte (...) arbeitete ich hauptsächlich bei Prof. Six im Seminar für Außenpolitik und politische Geistesgeschichte und bei Prof. Schönmann im amerikakundlichen Seminar innerhalb der Rechts- und Marktwissenschaftlichen Fakultät der Universität Berlin hörte (...) ich in den Hauptdisziplinen in erster Linie bei Prof. Titze bürgerliches Recht. Bei Prof. Graf Gleispach Strafrecht, bei Prof. Höhn Staats- und Verwaltungsrecht.

Die vorgeschriebene Beschäftigung bei Gericht absolvierte ich zu Beginn der (...) beim Untergericht Berlin – Wedding und auf dem Strafrechts(...) beim Kriminalgericht Moabit. Am 25. März 1943 legte ich vor der Prüfungskommission des Berliner Kammergerichts die erste juristische Staatsprüfung ab. Das Thema meiner (...) Arbeit war aus dem (...) Erbrecht gestellt.

Seit Anfang 1943 bin ich berufstätig. Von Januar bis Dez, 1943 war ich der Abteilungsleiter im Kriegssamt Kulturaustausch der Reichsstudentenführung tätig. Damit verbunden war ab April 1943 die Leitung eines Referats in der Abteilung Ausland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda. Aus beiden Stellen bin ich am 31. Dez. 1943 ausgeschieden, um in den Vorbereitungsdienst als Referendar eintreten zu können, woran mich in Folge eines Unfalls im verflommenen Winterjahr Gesundheitsrücksichten jedoch noch verhindert haben.

Seit dem Sommer 1943 gehe ich mit dem Wunsch dies auch weiterhin fortsetzen zu können, einer nebenamtlichen Tätigkeit als stellvertretender Hauptschriftleiter (...) der beiden vom Reichsstudentenführer herausgegebenen Zeitschriften „Geist der Zeit“ und Monatshefte für Wissenschaft u. Hochschulen - Organ des deutschen akademischen Austauschdienstes – und „Sieg der Idee“ (Führerorgan der Studenten Großdeutschlands) nach.

Ich beabsichtige mich nun mehr auf die juristische Staatsprüfung vorzubereiten und später im Falle der Aufnahme in den Staatsdienst die Laufbahn des Verwaltungsbeamten (möglichst des Landrates) im deutschen Osten zu wählen. Mit der (...) bin ich durch die Beschäftigung mit volkstumpolitischen Fragen und durch langen Aufenthalt in ostdeutschen Gauen, vor allem der Mark Brandenburg für einige Jahre, aber durch meine Tätigkeit meines Vaters als Betriebsleiter eines westpreussischen (...) besonders verbunden.

Im Falle der Nichtaufnahme in den Staatsdienst habe ich den Wunsch, in der Leitung eines Buch- oder Zeitschriftenverlages meinen Beruf zu finden, wofür ich ebenfalls die volljuristische Ausbildung nachmachen möchte. Dann denke ich für die Zeit nach dem Kriege an die Promotion zum Doktor der Auslandswissenschaften.

Hans Abich

Berlin, am 18. April 1944

9. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: NSDAP-Mitgliedskarteikarte von Hans Abich von 1937 aus dem Bundesarchiv.....	7
Abbildung 2: Berufsbiografie von Abich in den Fernsehinformationen, 1998, 14/49, Seite 469.....	9
Abbildung 3: Ein Passfoto von Hans Abich, vermutlich aus dem Jahre 1942.....	12
Abbildung 4: Auszug von Seite 3 eines Fragebogens von Hans Abich bezüglich der NSDAP.....	13
Abbildung 5: Dienstleistungszeugnis von Hans Abich für die Auslandsabteilung des R.M.f.V.B.	14
Abbildung 6: Passfoto von Hans Abich von 1944.....	15
Abbildung 7: Antrag auf Ernennung zum Gerichtsreferendar von Hans Abich an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck.....	16
Abbildung 8: Der persönliche Referent des Reichsstatthalters in Salzburg schreibt an den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Stritzl in Innsbruck.....	18
Abbildung 9: Schreiben des Landesgerichtspräsidenten an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Innsbruck vom 12.04.1945.	20
Abbildung 10: Titelseite und Inhaltsverzeichnis inkl. Impressum, in dem auch Hans Abich genannt ist, von Geist der Zeit, Monatshefte für Wissenschaft und Hochschule, Organ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes. Heft 3/4 1944.	24
Abbildung 11: Titelseite und Inhaltsverzeichnis von Sieg der Idee, Führerorgan der Studenten Großdeutschlands, herausgegeben von Dr. G.A. Scheel, Heft 1/2 (1944).....	25
Abbildung 12: Erste und letzte Seite des Textes „Strategische Probleme des Luftkrieges“ von Wilhelm Ritter von Schramm in Sieg der Idee, Führerorgan der Studenten Großdeutschlands herausgegeben von Dr. G.A. Scheel, Reichstudentenführer, Heft 3/4 1944, Seiten 21 und 26.....	29
Abbildung 13: Titelseite und Seite 342 der Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts vom Dezember 1942, mit einem Beitrag von Hans Abich „Aus der Altherrenschaft“.....	30
Abbildung 14: Nachruf von Hans Abich auf Seite 31 der Nachrichten des Deutschen Auslandswissenschaftlichen Instituts vom November 1944.	32